

Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. (GEP)

Gemeinnützige Körperschaft - als Deutsche Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie (DVpMP)
1977 mitbegründet von Walter Ritter von Baeyer (†), ord. Professor für Psychiatrie und Neurologie der
Universität Heidelberg (1955 - 1972), Vizepräsident des Weltverbands für Psychiatrie (1966 – 1971)

Rundbrief 1/09

Juli 2009

Inhalt	Seite
1. Einführung.....	1
2. Gab es systematisch-politischen Psychiatriemißbrauch in der DDR? – Wahrheitsgemäßes jetzt in einer Zeitschrift der Freien Universität Berlin	2
3. Aus dem Bericht zur Jahresversammlung 2009: Privilegierung roter Untaten, rötlicher Reformen in Gesundheitspolitik, Psychoanalyse, „erster Hilfe für die Seele“, „neuer Seelsorge“	11
4. Der Jahrhundertprozeß Herrmann vs. Prof. Möller / Freistaat Bayern.....	19
5. <i>Unter Linken</i> - unter wem wirklich?.....	21
6. Summary.....	23

Hinweise: **RB + Zahl** mit zwischengestelltem Schrägstrich verweist auf früheren Rundbrief, Zahl mit vor- oder zwischengestelltem Punkt auf das genaue Kapitel. In **Kursivdruck** stehen in der Regel Aussagen von Nicht-GEP-Mitgliedern. Alle **Hervorhebungen** (durch Fett-, vereinzelt auch Kursivdruck) und **alle Fußnoten** (Fn) sind, soweit nicht anders markiert, redaktionellen Ursprungs. So weit die Texte, (Unter-)Kapitel nicht namentlich besonders gekennzeichnet sind, ist ihr Verfasser als Vorsitzender der GEP (und Nervenarzt) F. Weinberger. Redaktionsschluß der gedruckten Ausgabe war am 25.07.2009. Auch danach waren aber noch einige Versehensfehler zu korrigieren, so daß die vorliegende Netz-Ausgabe auch die letztgültige ist.

1. Einführung

Zwei Ereignisse hat es jüngst gegeben, die den aufgetürmten Lügenkomplex von Reform und Mißbrauch der Psychiatrie, genauer von dessen jahrzehntelanger Leugnung, neu auf den Prüfstand bringen könnten, einmal eine Publikation zu diesem unserem Kernthema in einer Berliner Universitätszeitschrift (im nächsten Kapitel nachgedruckt), zum anderen den Prozeß beim Oberlandesgericht München gegen einen hohen Vertreter der reformierten Seelen(heil)kunde und seinen Dienstherrn, den Freistaat Bayern. Infolge des aufgekommenen publizistischen Echos (ein Beispiel in Kapitel 4) verspricht auch er Folgen zu zeitigen.

Die Rundbriefe der GEP haben die Skandale in der Seelen(heil)kunde über Jahrzehnte immer wieder vor Augen gestellt. Sie gingen vielen Berufenen zu, Ärzten, Politikern, Zeitungsredaktionen, Bundes- und Landesbeauftragten, Opfernvereinen etc. Sie stehen auch im Internet und werden viel gelesen. Sie wurden von der „ärztlich-politisch-publizistischen Klasse“ über Jahrzehnte nur nicht zur Kenntnis genommen. Lange verpönte „Sekundärtugenden“, Pflichtgefühl, Standhaftigkeit, Wahrhaftigkeit könnten in den Psycho-Fächern und über sie hinaus jetzt wieder zur Geltung kommen.

Vorstand: Dr. med. Friedrich Weinberger, Träger des Bundesverdienstkreuzes, Garmisch-Partenkirchen; Prof. Dr. med. Klemens Dieckhöfer, Bonn; Dipl. Phys. Dr. phil. Dietrich Koch, Mülheim / Ruhr; Christine Gattinger, München; Dr. med. Dietmar Eckstein, Auerbach / Vogtland;
Beirat: Prof. Ernst-Eberhard Weinhold, Nordholz; Prof. Robert Wilcocks, Edmonton; Jacques Bénesteau, Toulouse; Prof. Max Schamberg, Uppsala;
Sekretariat: Alpspitzstr. 27, 82467 Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821 – 9677990, Fax 08821– 9434667; **Netz:** www.psychiatrie-und-ethik.de;
Konto: Deutsche Apotheker- und Ärztebank München Nr.1655 191, BLZ 700 906 06

2. Gab es systematischen Mißbrauch der Psychiatrie zu politischen Zwecken in der DDR?

Der folgende Beitrag Friedrich Weinbergers** erschien unter dem Titel „*Schizophrenie ohne Symptome** - Zum systematischen Mißbrauch der Psychiatrie in der DDR“ in der ZEITSCHRIFT DES FORSCHUNGSVERBUNDS SED-STAAAT der Freien Universität Berlin Anfang Juli 2009. Erstmals kam der Psychiatriemißbrauch in der DDR in einem akademisch ausgewiesenen Journal damit offen und wahrheitsgemäß zur Sprache. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der ZdF.

Über die trotz großen Aufwands weithin dürftig gebliebene Aufarbeitung der SED-Diktatur wird heute viel geklagt. Neue gewichtige Bücher, etwa von Hubertus Knabe „HONECKERS ERBEN“ oder auch von Uwe Müller und Grit Hartmann VORWÄRTS UND VERGESSEN und andere legen in vielen Einzelheiten dar, wie viel Schonung die rote Diktatur im Rechtsstaat erfährt und wie viele ihrer Diener hier das Zeitgeschehen jetzt mit gestalten und mit deuten. Selbst in diesen Büchern aber kommt der Psychiatriemißbrauch der DDR nicht vor. Die perfideste Repressionsmethode der Diktatur war bis knapp zum 20. Jahrestag ihres Endes auch die tabuisierteste.

Wie gegen ihre öffentliche Behandlung allgemein gab es gegen die Publikation des Beitrages harten Widerstand selbst innerhalb der ZdF-Redaktion (s. 5.9). Einige Formulierungen hat sie so verändert, einige Passagen auch gestrichen - mit unserem Einverständnis, da es sich dabei mehr um periphere Dinge handelte. Wir setzten die entfallenen Teile der Vollständigkeit halber wieder ein, jetzt aber, um die ZdF-Fassung möglichst zu wahren, in das spätere Kapitel 3, das insgesamt mehr „Peripheres“, dabei nicht weniger Wichtiges behandelt. Wir meinen, mit dem, was der Forschungsverbund letztendlich vom Kernbereich „polit-psychiatrischer“ Repression druckte, hat er der historischen Wahrheit schon einen großen Dienst erwiesen.

Klemens Dieckhöfer

2.1 Gleich nach dem Ende der DDR kam die Frage auf, ob auch hier ähnlich wie im „großem Bruderland“ Sowjetunion gesunde Menschen oppositioneller Haltungen wegen für verrückt erklärt und in psychiatrische Kliniken eingewiesen wurden. Unsere staatlichen Behörden, die Ärzteschaft, die Medien haben dies bis vor kurzem mit Nachdruck verneint. In Berlin und in einigen neuen Bundesländern, genauer in Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt waren zu dieser Frage Untersuchungen gelaufen, die aber für Mißbräuche der Psychiatrie zur DDR-Zeit keinen Hinweis fanden.¹ Für die Gauck-Behörde konnte die Psychiaterin Sonja Süß, zur Wende-Zeit aktiv im De-

mokratischen Aufbruch, Vertreterin seines linken Flügels, die einschlägigen Stasi-Akten auswerten. Sie brachte in der Folge ein dickes Buch² heraus, das entsprechende Fälle näher diskutierte, sie aber als Beispiele systematischen, sowjetähnlichen Mißbrauchs des Faches nicht gelten ließ und damit die DDR-Psychiatrie freisprach. So wurde es weithin von der Ärzteschaft übernommen. Im Fachjournal SOZIALE PSYCHIATRIE Nr. 23 vom 23.06.1999 wurde, um ein Beispiel zu nennen, das Buch mit den Worten resümiert: „*Einen systematischen, staatlich angeordneten Mißbrauch mit dem Ziel, politisch mißliebige Oppositionelle zu psychiatrisieren und ‚unschädlich‘ zu machen ... - diesen Mißbrauch der Psychiatrie hat es in systematischer Form in der DDR nicht gegeben. Dies ist die Hauptaussage des Buches... Mit diesem Ergebnis scheint das Thema ‚Mißbrauch der Psychiatrie in der DDR?‘ also erledigt zu sein. Und wir können uns beruhigt anderen Themen zuwenden.*“ Ähnlich verbreitete sich das DEUTSCHE ÄRZTEBLATT,³ Organ der Bundesärztekammer (BÄK) und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV). Ähnlich verlautete es 1999 im Weltverband für Psychiatrie. Und ähnlich wurde die allgemeine Öffentlichkeit hierzulande und international beschwichtigt.

2.2 Einige wenige widersprachen. Die GEP⁴ legte über

* Die Krankheit „*Schizophrenie ohne Symptome*“ kreierte Sowjet-, nicht DDR-Psychiater. „À la Sowjetunion“ war die Mißbrauchspraxis in der DDR aber allemal. Auch andere Formulierungen wichen in ZdF von unserer Wortwahl ab.

** Zum Autor teilte ZdF mit: *Friedrich Weinberger, geb. 1937, Dr. med., Studium in Wien, Kiel und Erlangen, nervenärztliche Weiterbildung in Berlin und München, von 1970 - 2004 als Neurologe und Psychiater (in Starnberg) tätig, Publikationen zu Fragen psychiatrischer Ethik und Krankenversorgung u.a. im Deutschen Ärzteblatt...*“ An dieser Stelle noch etwas Biographisches: Ob freundlich zugetaner Verwandter in Wien ging ich (FW) nach dem Abitur zum Medizinstudium dorthin, absolvierte da die ersten sechs Semester und war drauf und dran im lieben Österreich zu bleiben, kehrte aber 1960 doch ins Land meiner Staatsbürgerschaft zurück. Definitiv damit in die deutsche Medizin gestellt, besorgte ich mir hier mit als erstes Mitscherlichs und Mielkes Buch MEDIZIN OHNE MENSCHLICHKEIT und schwor mir: Sollte die Medizin unter politischem Druck aus welcher Ecke auch immer je wieder auf Abwege geraten, würde ich nicht rasten noch ruhen, dagegen Front zu machen. Früher als gedacht, war das gefordert (Biographisches auch in Fn 61).

¹ Von neun der 126 in Sachsen nachgeprüften Fälle sprach der damals zuständige Sozialminister Geisler bei der Vorstellung des Berichts seiner Nachuntersuchungskommission 1997 zwar von Mißbrauchsfällen politischen Hintergrunds, verneinte unverdrossen aber sowjetähnlich-systematischen Mißbrauch im Land zur DDR-Zeit.

² Süß Sonja, POLITISCH MISSBRAUCHT? – Psychiatrie und Staatssicherheit in der DDR, Berlin 1998

³ Auf die genannten und ähnliche Quellen sich stützend, verkündete der Psychiater W.-D. Lerch im Deutschen Ärzteblatt vom 30.5.1997 in großen, fetten Lettern: „*Kein schwerwiegender Mißbrauch der Psychiatrie*“ (in der DDR). Lerch gab dazu seiner Erwartung Ausdruck, just sein Beitrag werde „zur Versachlichung der aktuellen Diskussionen über sich in die Gegenwart projizierende Vorgänge der ehemaligen DDR anregen“ (RB 1/97,3).

⁴ Bis 1999 Deutsche Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie e. V. (DVpMP), Mitglied von 1980 bis 1991 der (von ihr mit gegründeten) International Association on the Political Use of

die Jahre immer wieder Fallberichte vor, bis heute über zwanzig, die aufzeigten, daß und wie Männer und Frauen aus Gründen oppositioneller Äußerungen oder Handlungen sehr wohl auch in der DDR in psychiatrische Kliniken gesteckt worden sind. Nur fanden die Berichte keine Beachtung. Im Oktober 2008 aber kam aus dem Thüringer Sozialministerium auf eine Anfrage des BSV⁵ Thüringen und der thüringischen Landesbeauftragten Neubert wie beiläufig, ganz unspektakulär die Mitteilung, man sei dort „seit 1992 in die Bearbeitung von 47 Antragsstellungen (um Rehabilitierung) eingetreten“, bei denen es „im Zusammenhang mit politischer Verfolgung zu einem Aufenthalt in psychiatrischen Einrichtungen gekommen“ war. Von diesen 47 Fällen wurde „in 21 Fällen der erforderliche gerichtliche Rehabilitierungsbeschuß erwirkt“. Im Klartext wurden in nicht geringer Zahl die dem „Aufenthalt“ zugrunde liegenden Psychiatrisierungen politisch Verfolgter erstmals von staatlicher Seite als widerrechtlich und damit psychiatrie-mißbräuchlich anerkannt (s. auch .5.9).

Daß die Medien den Kampf gegen den Mißbrauch des Faches und seine offizielle Nicht-Anerkennung, seine Leugnung über Jahrzehnte ignorierten, bleibt befremdlich. Hier geht es ja primär nicht um Interessen einzelner, sondern, wie weiter verdeutlicht werden wird, um die Rechtssicherheit aller. Dabei berichteten, solange der Kampf nur oder hauptsächlich gegen die Psychiatriemißbräuche in der Sowjetunion der 70er und 80er Jahre ging, zumindest die FAZ, genauer ihr Korrespondent Claus-Einar Langen darüber ab und zu in gebotener Ausführlichkeit. Erst als die Mißbräuche in der DDR näher ins Visier gerieten, fand sich keine einzige Zeitung im Land mehr, die davon Mitteilung gab – bis auf den STERN⁶, der Anfang der 90er großenteils Überzogenes, Falsches berichtete und Süß so Gelegenheit bot, nicht-staatliche Aufklärungsbemühungen weiter abzuwerten.

2.3 Drei Fallbeispiele

Zur Verdeutlichung dessen, wie *systematischer* Psychiatriemißbrauch in der DDR konkret aussah, was er für Betroffene bedeutete und warum er ganz besonderes Augenmerk verdient, drei Fallbeispiele, zunächst der erste Fall, von dem die GEP in den 90er Jahren erfuhr und über den sie in ihrem Rundbrief 1/96 berichtete.

2.3.1 Waltraud Krüger stellte mit ihrer Familie 1973 Antrag auf Ausreise aus der DDR. 1962 war ihr

Psychiatrie (IAPUP), die sich damals in Geneva Initiative on Psychiatry (inzwischen weiter in „Global Initiative...“) umbenannte und ihre Ziele wie auch ihre Rechtsstruktur umwandelte, worauf die DVpMP / GEP austrat.


⁵ Bund Stalinistisch Verfolgter neben der VOS (Vereinigung der Opfer des Stalinismus) über 20 Jahre einer der großen Opfervereine, inzwischen weitgehend in der VOS aufgegangen.

⁶ Serie des STERN im April und Mai 1990 über die „Stasi-Folterklinik“ in Waldheim

Mann, weil zufällig mit Westlern in Kontakt geraten, kurzfristig von der Vopo verhaftet worden. Kritische Äußerungen zogen weitere Schikanen des Systems für die Familie nach sich. Die über Jahre unbeugsam bleibende Frau wurde schließlich inhaftiert und Anfang

DER RAT DER STADT MAGDEBURG

ABTEILUNG Rat der Stadt Magdeburg
Gesundheits- und Sozialwesen



Der Rat der Stadt Magdeburg, 301 Magdeburg

Frau
Waltraud Krüger
301 Magdeburg
Goethestr. 43

Datum: 25.6.1974

Betreff: Werte Frau Krüger!

Durch Ihre seit Wochen auffällige Verhaltensweise, ergab sich der Verdacht auf das Vorliegen einer seelischen Störung. Da Sie sich seit langem einer zweckmäßigen ärztlichen Behandlung erziehen und damit bereuen haben, daß Sie Ihre Krankheitssituation nicht einschätzen können, werden Sie hiermit gemäß § 6 Abs. 4 des Einweisungsgesetzes vom 11.6.1968 mit sofortiger Wirkung in die Nervenklinik der MAM eingelassen und am 27.6.1974 in des BKH Uchtspringe eingewiesen.

Gegen diese Maßnahme steht Ihnen das Rechtsmittel der Beschwerde innerhalb von 8 Tagen zu. Diese ist schriftlich bei mir einzureichen, hat aber keine aufschiebende Wirkung.

Hochachtungsvoll
Mag. Dr. G. Zimmermann
Kreisleiter

Personalrat: 205 Dienstort: Dienstort: 2-7
Haus 3, Zimmer 25

1974 in die Psychiatrische Klinik der damaligen MAM (Medizinische Akademie Magdeburg) eingeliefert. Einer ihrer Ärzte erklärte ihr: „Wer den sozialistischen Staat verlassen will, kann nervlich nicht gesund sein.“ Der Ehemann konnte die Frau unter größtem Einsatz nach drei Wochen aus der Klinik herausholen. Eine längerfristige Unterbringung im genannten Bezirkskrankenhaus Uchtspringe, wie sie kreisärztliche Einweisung ankündigte (Kasten), blieb ihr erspart.⁷ 1981 wurde auf Intervention von außen (Hvd, IGfM, ai) dem Ausreiseantrag der Familie stattgegeben. Die Einzelheiten hat Frau Krügers in einem (leider vergriffenem) Buch⁸ anschaulich beschrieben.

Die in Sachsen-Anhalt 1991 bis 92 staatlich tätige Gutachterkommission erwähnte den Fall Krüger nicht. Sie nahm nämlich nicht die einschlägige Klinik der Landeshauptstadt, sondern nur die im Land verteilten Landeskrankenhäuser unter Augenschein, hielt dabei aber immerhin fest, daß ihnen „in einigen wenigen Fällen ... gesunde Menschen aus politischen Gründen ... zuge-

⁷ Im Frühjahr 1974 hatte der Autor den Psychiatriemißbrauch in der Sowjetunion erstmals beim Deutschen Ärztetag in Berlin öffentlich angezeigt und die Kollegen zu einer Stellungnahme dagegen zu mobilisieren versucht - vergeblich. Die DDR-Machthaber aber verstanden die Warnung wohl.

⁸ Krüger Waltraud, AUSREISEANTRAG, Magdeburg 1990 - mit einem Vorwort des französischen Journalisten Jean-Paul Picaper, der seinerzeit mit seinen Veröffentlichungen im FIGARO über das Schicksal der Familie zu deren Ausreise wesentlich beigetragen hat.

wiesen wurden“. Die Ärzten hätten sie jedoch „umgehend wieder entlassen“. Wie das geschehen sein soll, wie die Ärzte sich über gerichtliche Anordnungen oder solche der Stasi hinweggesetzt hätten, ließ der Kommissionsbericht offen. Von ihm und den übrigen Berichten behauptete der sächsische Bericht (Fußnote 2) wieder, er habe keine Hinweise auf stattgehabte systematische Psychiatriemißbräuche zu DDR-Zeiten enthalten, wiewohl er sie enthielt.

Zu einem der Stasi-Ärzte Krügers, Prof. Wende-kamm, bemerkt die zuständige Ärztekammer Sachsen-Anhalt im Mai 1996: „Die Gründe, die den Arzt veranlaßt haben, in der Zeit der DDR mit den Staatsorganen zusammenzuarbeiten, sind politischer Natur und unterliegen nicht der Beurteilung der Ärztekammer.“ Der in der Haft behandelnde Stasi-Psychiater Dr. Dr. Böttger wurde im Herbst 2000 freigesprochen. Was es mit diesem Stasi-Offizier und seinem Doppel-Doktor-Titel auf sich hat, schildert Süß in ihrem o.g. Buch (auf Seite 445ff) richtig. Zeitungen berichteten über den Prozeß unter Abdeckung seines Namens.

2.3.2 Ein weiterer Fall ist der von Dr. med. Dietmar Eckstein, der 1986 und erneut im März 1989, also noch unmittelbar vor dem Ende der DDR, über Auseinandersetzungen mit örtlichen Machthabern ins psychiatrische Krankenhaus kam. Zwangseingewiesen saß er dort einmal vier Wochen und das andere Mal eine Woche. Aus der Sowjetunion, aus der ähnliche Vorgänge vordem oft gemeldet worden waren, trafen damals kaum mehr entsprechende Nachrichten ein. Der Fall Eckstein wurde von der sächsischen Kommission nicht geprüft und so auch als Fall systematisch-politischen Psychiatriemißbrauchs nicht gewertet. Im Folgenden, was Eckstein im GEP-Rundbrief 1/97 selbst schilderte (hier leicht gekürzt, aber auch durch spätere Angaben noch ergänzt).

„Über Jahre wurde ich von der Staatssicherheit im Rahmen Operativer Personenkontrolle überwacht und neben anderen Repressalien wie meiner fristlosen Entlassung von meiner damaligen Arbeitsstelle zweimal gewaltsam psychiatrisch eingewiesen.

Die Gründe: Ich habe ab 1985 – seinerzeit selbst Mitglied der SED⁹ – die SED-Kreisleitung in meinem Wohnkreis kritisiert, habe u.a. gesagt, daß ich den damaligen 1. Sekretär der SED-Kreisleitung für unfähig halte, diesen Kreis zu leiten. Wie aus den Stasi-Unterlagen hervorgeht, störte die damaligen Machthaber insbesondere meine Hartnäckigkeit, zum

⁹ Auch unter den für „verrückt“ erklärten Dissidenten der Sowjetunion, die wir im Westen nachhaltig gegen die „Psychiatriisierung“ verteidigten, waren viele Kommunisten. Manche von ihnen wurden durch die erfahrene Repression rasch „kuriert“. Manche waren à priori Mitläufer. Andere, insbesondere deutsche „Dissidenten“ kamen im Westen mit marxistischen Abweichler-Ideen gar zu besonderen Ehren, Havemann, Bahro, Biermann u.a.

anderen die Anerkennung, die mir als wissenschaftlichem Leiter der Arbeitsgruppe ‚Mikrofilmtechnik in der Medizin‘ entgegen gebracht wurde.

Seit der Wende arbeite ich als praktischer Arzt in Auerbach im Vogtland. Ich bin verheiratet und habe zwei erwachsene Söhne. Meine Rehabilitierung erreichte ich 1994. Ich beschäftige mich auf wissenschaftlichem Gebiet mit informationstheoretischen Fragen der Medizin und bin Stellvertretender Leiter der Arbeitsgruppe „Archivwesen“ der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Dokumentation und Statistik.

Auch meine psychiatrischen Einweisungen geschahen in diesem Zusammenhang, genauer mit zwei Auslandsreisen, die ich einmal zum Erfahrungsaustausch meiner Arbeitsgruppe 1986 in die damalige Volksrepublik Ungarn und 1989 als Ehrengast zu einem Symposium nach Prag unternahm und die den örtlichen Machthabern mißfielen. Im April 1989 sammelte sich eine Gruppe um mich, primär um mir zu helfen. Später haben wir aktiv gegen die SED-Machthaber im Kreis Auerbach gearbeitet. Während und kurz nach der Wende habe ich mich auf Einzelaktionen beschränkt, habe selbstgefertigte Handzettel gegen das Regime verteilt, Losungen geschrieben u.a.

Grundsätzlich kam die Aufarbeitung zustande durch unsere Revolution im Herbst 1989. Danach sorgte ich, daß sämtliche Täter und willfähigen Helfershelfer der SED-Diktatur, die an meinem konkreten Fall mitwirkten, von ihren Posten abgesetzt wurden. In letzter Zeit erstarken die alten Kräfte jedoch wieder. Ein fast zur Resignation Anlaß gebendes Beispiel:

Im Vormundschaftsgericht einschließlich Betreuungsbehörde und vergleichbaren Organisationen des Amtsgerichts Auerbach ist nicht nur eine auffällige Häufung von ehemaligen SED-Mitgliedern festzustellen, sondern es fand auch ein Psychiater dort wieder Anstellung, der wegen Stasi-Kontakte nach der Wende aus seiner Funktion als Chefarzt entfernt und im Jahre 1996 als informeller Mitarbeiter der Staatssicherheit wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses in Chemnitz verurteilt worden war.

Insgesamt sind die Rehabilitierungsverfahren positiv einzuschätzen. Bei der Strafverfolgung der Täter ergibt sich jedoch ein gänzlich anderes Bild. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft dauer(te)n viel zu lange. Was ich erlebte, als Beispiel: Meine fristgemäß 1993 abgegebene Anzeige wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses gegen den auf mich angesetzten IM hat die zuständige Staatsanwaltschaft solange bearbeitet, bis die Verhandlung auf einen Termin zwei Tage vor der Verjährung fiel. Der angeklagte Arzt konnte sich problemlos für die zwei Tage als erkrankt und nicht transportfähig einstufen lassen, so daß danach die Einstellungsverfügung erlassen wurde.

Seit der Wende habe ich mehrere Anläufe zu Veröffent-

lichungen in regionalen Tageszeitungen und anderen Periodika, z.B. in Der Spiegel gemacht. Jedoch ist bei nicht einer Zeitung je etwas erschienen.

Zwangseinweisungen in eine psychiatrische Einrichtung sind wohl nur als äußerste Maßnahme der Machthaber angewandt worden, insbesondere dann, wenn ohne Zeitverzug gehandelt werden sollte und andere Mittel dabei nicht angewandt werden konnten. Vermutlich aber gibt es eine große Dunkelziffer. Wer spricht schon gerne über seine psychiatrische Einweisung? Zu vermuten ist auch, daß das Stasi-Ziel der ‚Zersetzung der Seele‘ bei manchen gelungen ist und die Betroffenen in der Tat erkrankten.

Ein falsches Herangehen an das Problem des Psychiatriemißbrauchs wird schon bei der Untersuchung der sächsischen Kommission zum Thema DDR-Psychiatrie (S.O.) deutlich. So wird darin häufig von ‚Krankenakten‘ und ‚Patienten‘ gesprochen, wo letztlich gesunde Bürger ihrer oppositionellen Haltungen wegen Stasi-Opfer geworden waren. Schon die Wortwahl zeigt eine erschreckende Nähe zu den Berichten der SED und Staatssicherheit, die zu unserer Verhaftung bzw. Einlieferung geführt hat.

Trotz aller Probleme sage ich jedoch, daß das Positive bei der Aufarbeitung weit überwiegt, denn wir dürfen jetzt in einer Demokratie leben. Das ist das Wichtigste.“

Wie Dietmar Eckstein später berichtete (RB 2/98), bekam auch er bei den Einweisungen (vom Kreisarzt) zu hören, wer sich wie er mit dem mächtigen Staat anlege, der könne nicht normal sein. Details der Behandlung schilderte Eckstein im GEP-Rundbrief 1/99:

„Weil ich mich meiner Einweisung massiv widersetze, wurden mir in meiner Wohnung neben der Anwendung von körperlicher Gewalt von mehreren männlichen Personen insgesamt vier Ampullen Fautan (= 40 mg Diazepam) i.m. und i.v. injiziert. Nach Verbringung in das Bezirksfachkrankenhaus Rode-wisch erfolgte meine Fixierung in folgender Weise: Ledergurte an beiden Handgelenken und beiden Fußgelenken, zusätzlich straffer Brustgurt und Gurt über beiden Oberschenkeln.

Am 14.11.1986 erwachte ich dann aus der Überdosis von Medikamenten und konnte zumindest einen weiteren Einstich an meinem rechten Oberschenkel erkennen. Wie ich in Erfahrung bringen konnte, war mir in der Nacht noch ein ‚lytischer Cocktail‘ (je 1 Ampulle Protazin und Propaphenin = Promethazin und Chlorpromazin) verabreicht.

Obwohl ich diese starke Medizin erhalten hatte, kann ich mich schemenhaft noch an folgendes erinnern: extreme Luftnot, ausgesprochen angenehme, traumähnliche Wahrnehmungen mit bunten Bildern und

starke innere Unruhe in der Aufwachphase. Wahrscheinlich am 15.11.86 oder auch einen Tag zuvor entwickelte sich bei einer Visite folgender Dialog mit Chefarzt Dr. Du Chesne, den ich nahezu wörtlich wiedergeben kann.

Du Chesne: ‚Die gespritzten Medikamente werden Sie in etwa jetzt oral bekommen.‘

Eckstein: ‚Ich lehne jedwede Therapie hier ab‘.

Du Chesne: ‚Dann machen wir das mit Gewalt. Sie wissen doch, wie das geht.‘

Eckstein: ‚Das wird nicht so einfach für Sie sein. Für den Fall habe ich mit meiner Frau vereinbart, daß ab sofort die möglichen Einstichstellen bei ihren täglichen Besuchen fotografiert werden.‘

Nach diesem Gespräch erfolgten keine körperlichen Gewaltakte mehr. Es ist mir auch gelungen, in den nächsten Wochen jedwede therapeutische Versuche zu vereiteln. Selbst den Ansatz von einem ‚therapeutischen Gespräch‘ habe ich unterbunden.“

Süß verharmloste den Fall Eckstein auf den Seiten 489 bis 494 ihres Buchs. Als im Deutschen Ärzteblatt (DÄ) 17/99 noch eine Bekräftigung ihrer Fehldeutungen aus der Feder des DVpMP-Ex-Vorstandsmitglieds Dr. Bieber erschien, schilderte Eckstein in DÄ 23/99, wie sich die Einlieferungen ins Krankenhaus abspielten, nämlich gefesselt „mit sogenannten Reißketten an beiden Handgelenken, die an der linken Hand zu einer wochenlang anhaltenden Funktionseinschränkung führten... Bei der zweiten Festnahme ist mit der Pistole der Volkspolizei geschossen worden. Meine Stasi-Akte enthält unzählige Verletzungen der ärztlichen Schweigepflicht. Der damalige Chefarzt alias IM „Haber“ stellte zweimal eine falsche Diagnose. Der Ärztliche Direktor alias IM „Horst“ sagte der Stasi, „wie dem Eckstein sein schändliches Handwerk zu legen“ sei usw.

Für Süß und die Gauck-Behörde sprach und spricht das alles jedoch „gegen die Hypothese eines **systematischen Mißbrauchs der Psychiatrie in der DDR**“, weil er von unteren, örtlichen Potentaten ausgegangen sei und – die sowjetischen Mißbräuche waren schon in der Kritik der Weltöffentlichkeit, Nachahmung also zu lassen – von DDR-Psycho-Obersten abgebrochen wurde. Nach Ausschluß aus der SED bearbeitete die Stasi Eckstein weiter unter dem Vorgangsnamen „Unkraut“.

2.3.3 Ein weiterer Fall, den Süß auf den Seiten 564-571 ihres Buchs abhandelt, betrifft den betagten Dresdner Antiquitätenhändler Helmuth Meißner, der 1982 auf Veranlassung der Stasi ins Psychiatrische Krankenhaus (PKH) Arnsdorf eingeliefert wurde, weil der Staat „problemlos“ an sein Sachvermögen in Höhe von ca. 6,5 Millionen Mark herankommen wollte. Süß verkürzt den Unglücklichen auf „M.“, macht ihn so posthum noch zum „Kranken“ und als solchen unkenntlich und glättet seinen Fall weiter damit, daß er sich letztlich „in sein Schicksal“, genauer der Autorität des Ärztlichen Direk-

tors Dr. Wieder (GMS Lautenbach) fügte. Sie glättet auch damit, daß die Umstände dieser Internierung den meisten Ärzten des PKH verborgen werden „mußten“. Eher *konnten* sie ihnen wohl verborgen werden. Das Sachvermögen wird die „*Kunst und Antiquitäten GmbH*“ als Teil des KoKo-Imperiums von Schalck-Golodkowski im Westen umgesetzt haben. Süß stellt in ihrem Buch mehrere „Psychiatrie-Fälle“ vor, nennt den „Fall M.“ – er scheint in der Klinik seine Tage beschlossen zu haben – immerhin „*einen der wenigen Fälle eines nachweisbaren eindeutigen Psychiatriemißbrauchs in den achtziger Jahren*“ der DDR (Fußnote 2), trat aber und tritt bis heute unverdrossen als Kronzeugin dafür auf, daß es in der DDR *keinen* systematischen, *keinen* sowjet-ähnlichen Psychiatriemißbrauch gegeben habe. Auf Süß sich stützend, wies auch Ex-Stasi-Oberst Rataizik, einst Leiter der Stasi-Untersuchungshaftanstalt in Berlin-Hohenschönhausen, Behauptungen bezüglich eines Psychiatriemißbrauchs in der DDR als „*völlig aus der Luft gegriffen*“ zurück.¹⁰

2.4 Was ist systematischer Psychiatriemißbrauch?

Nun, wer *systematisch*-politische Psychiatriemißbräuche in der DDR bisher leugnete, wird es auch nach ihrer jetzt offiziellen Anerkennung in Thüringen weiterhin tun. Das Wort „systematisch“ als semantischen Trick nützend, verbargen, verwischten die Leugner mit ihm den Mißbrauch insgesamt, unbekümmert um das Leid, das sie damit seinen Opfern über weitere, jetzt „rechtsstaatliche“ Jahre hinweg antaten.¹¹ Dabei war und ist politischer Psychiatriemißbrauch *immer* und *grundsätzlich* systematischer Mißbrauch¹², einer nämlich, der

- 1.) von Machthabern veranlaßt, im Rahmen vorherrschender Ideologie und Machtverhältnisse
- 2.) im Zusammenspiel mehrerer staatlicher Instanzen, insbesondere von Medizin und Justiz,
- 3.) gezielt unter *Verbiegung* der Wissenschaft und
- 4.) häufiger in ähnlicher Weise gegen Mißliebige zum Einsatz kommt,

wobei nicht alle diese Bedingungen, insbesondere letztere, jeweils in gleicher Weise erfüllt sein müssen.

In diesem Rahmen bewegen sich jedenfalls alle Fälle „polit-psychiatrischer“ Verfolgung, die die GEP registriert und veröffentlicht hat, bewegen sich offensichtlich auch diejenigen, die jetzt in Thüringen anerkannt wurden wie auch diejenigen, die da und dort vordem schon offizielle Erwähnung gefunden hatten

¹⁰ Rataizik Siegfried in DIE SICHERHEIT, Edition Ost, Berlin 2003, Seite 510

¹¹ Ist die Leugnung des Holocaust nicht just deshalb strafbewehrt, weil sie den Opfern nochmals Pein zufügt?

¹² Bei einer Pressekonferenz in Innsbruck benützte der Autor den Begriff 1976 erstmals. Von dort verbreitete ihn die Agentur Reuters in den britischen Medien und damit international.

und dann doch heruntergespielt wurden (Fn 1). In dem Rahmen bewegen sich wohl auch die Schicksale vieler anderer Menschen, die angesichts verbreitet fortbestehender Widerstände gegen die Anerkennung solcher Mißbräuche den Mut nicht aufbrachten oder weitere Mühe nicht auf sich nehmen wollten, um Anerkennung nachzusuchen. Nicht unerwähnt darf in dem Zusammenhang bleiben, daß es neben den (relativ wenigen) echten Mißbrauchsfällen viele Menschen gibt, die sich als solche fühlen, sich als solche ausgeben – zu Unrecht, weil es sich da eben doch um Kranke handelt. Auch an die GEP treten solche Menschen nicht selten heran. Vermeintliche von den wirklichen Mißbrauchsfällen zu sondern, gehört mit zu ihrer fachlichen Kompetenz und ihren mitunter arbeitsintensiven Aufgaben.¹³

Systematische Psychiatriemißbräuche sind gewiß auch abzugrenzen von anderen, *sporadisch* vorkommenden Fehlpraktiken, die sich aufgrund menschlichen Versagens – auch Psychiater sind Menschen – da und dort ereignen. Und obwohl da auch persönliche Vorurteile oder gar Vorteilmnahmen hereinspielen können, ist der Unterschied zu Fällen *systematischen* Psychiatriemißbrauchs in der Regel doch klar genug, Fällen, die von Machthabern zur *gezielten* Bestrafung, ja „Erledigung“ politischer Gegner veranlaßt werden. An sich ist ein solches Vorgehen überhaupt nur in totalitären Systemen möglich.

Wenn aber falsche „Psychiatisierungen“ mitunter auch im Rechtsstaat vorkommen, so sind sie dort gewiß strafbewehrt. Wie schwierig es auch dabei für Betroffene ist, aus „der Mühle“ wieder herauszukommen und gar eine angemessene Entschädigung zu erreichen, dazu sind gerade in jüngerer Zeit spektakuläre Fälle durch die Medien gegangen, 2005 etwa der Fall Vera Stein¹⁴ oder im Sommer 2008 der Fall des Kunstsachverständigen Eberhart Herrmann. *Systematischer* Psychiatriemißbrauch zu politischen Zwecken ist dennoch etwas anderes. *Sporadische* Fälle benützten manche freilich vordem schon (s.u.), um die Praktiken einzuebnen und von ihnen abzulenken, die systematisch in der Sowjetunion gegen Mißliebige eingesetzt worden sind¹⁵ oder wie in China immer noch eingesetzt werden.¹⁶

¹³ Sie sind in der Regel so arbeitsintensiv, daß sie die Möglichkeiten der ehrenamtlich tätigen GEP-Mitglieder à priori übersteigen und *professionell* Tätigen überlassen bleiben müssen. Zu offizieller Rehabilitation braucht es ohnedies eine offizielle, gerichtlich veranlaßte Begutachtung.

¹⁴ Vera Stein, alias Waltraud Stork wurde 1977, damals 19-jährig, gegen ihren Willen in eine psychiatrische Klinik eingewiesen und dort zwei Jahre lang festgehalten. 2005 sprach ihr der Europäische Gerichtshof eine Entschädigung von 75.000 Euro zu.

¹⁵ Im Fall von E. Herrmann wurde der der Münchner Psychiatrie-Ordinarius Prof. H.-J. Möller, der ohne Untersuchung ein Attest über H. zur Unterbringung in einer geschlossenen Abteilung ausgestellt und der Ehefrau ausgehändigt hat, im August 2008 erstinstanzlich verurteilt (Mitteilung der SZ vom 21.08.08). Der GEP-Rundbrief 2/08,2.7 berichtete, ausführlicher auch DER SÜPEGEL 52/08 : „*Der Fluch der Teppiche*“. Weiteres dazu unter .4.

¹⁶ Erst kürzlich wurde ein entsprechender Fall wieder gemeldet, der

2.5 Gründe und Mittel der Abdeckung

Vielerlei Gründe gibt es für das zähe Verwischen, Verleugnen des systematisch-politischen Psychiatriemißbrauchs in der DDR durch viele staatliche und halb- oder gar nichtstaatliche Instanzen. Daß sie solches fertig bringen, dafür ist ein Grund gewiß, daß für zwangseingewiesene Menschen allgemein kaum Interesse aufkommt. Man nimmt an und liegt im Allgemeinen richtig, es werde da seine Ordnung schon haben, und erspart sich weitere Gedanken.

In ihrem jüngsten Rundbrief 2/08 berichtete die GEP erneut über den Fall von Dietrich Koch. Dieser war 1968 am öffentlichen Plakatprotest gegen die Sprengung der Leipziger Universitätskirche St. Pauli mitbeteiligt.¹⁷ Die Stasi vermutete es, konnte es nur nicht beweisen. Das Urteil von 1972 legte Koch wegen „konkreter Gesellschaftsgefährlichkeit“ zweieinhalb Jahre Haft auf, bestimmte dann aber weiter: „Um dem Wiederholen derartigen Verhaltens vorzubeugen und damit die Gesellschaft vor staatsfeindlichen Angriffen zu schützen ... ist des weiteren nach Verbüßung der Freiheitsstrafe ... die Einweisung des Angeklagten in eine psychiatrische Einrichtung ... erforderlich.“ Unbefristete Internierung hätte es bedeuten können. Koch saß ein halbes Jahr im damaligen Psychiatrischen Haftkrankenhaus Waldheim, bevor er 1972 von der Bundesrepublik freigekauft wurde. Im Westen lange schon rehabilitiert und an der Universität Essen lehrend, bekam er noch im Frühjahr 2008 in einer Rundfunksendung verleumderisch angehängt, er sei bei seinem heldenmütigen Widerstand in Leipzig psychisch krank gewesen.

Der gleiche Rundbrief der GEP stellte auch eine junge Frau aus dem Brandenburgischen vor, die noch kurz vor der Wende von ihrem damaligen Arbeitgeber, dem Chef eines großen Baukombinats (VEB), in die Psychiatrie gesteckt und von den Psychologen und Ärzten ohne Rechtsgrundlage festgehalten und behandelt wurde, weil sie im Betrieb auf gewaltige Unterschlagungen gestoßen war. Bis Mitte der 90er, also bereits in „rechtsstaatliche Jahre“ hinein wurde sie psychopharmakologisch weiterbehandelt bei schweren Nebenwirkungen auf ihren Gesundheitszustand und ihr soziales Fortkommen. Psychiatriemißbrauch läßt sich überall, wo Macht unkontrolliert waltet, arrangieren. Er hört auch mit dem Eintritt der Rechtsstaatlichkeit nicht automatisch auf.

von Sun Yafu, der sich über einen staatlichen Übergriff auf sein Land beschwerten wollte, deshalb interniert und als Geisteskranker behandelt wurde – zusammen mit 18 anderen Bittstellern (n-tv vom 11.12.2008). Ein Fortschritt, daß diesmal staatlich kontrollierte Medien darüber berichteten?

¹⁷ Beim III. Internationalen Bachwettbewerb in Leipzig am 20.06.1968 entrollte sich vor dem Publikum ein Plakat mit den Umrissen der gotischen Kirche und der Aufschrift „Wir fordern Wiederaufbau“. Den automatischen Selbstausröser hatte Koch gebaut.

Zum Überspielen dieser Praktiken im Kommunismus wurden gern ähnliche Vorfälle im Westen herangezogen. Bei einer 1980 (!) von amnesty international mitgetragenen Tagung der Evangelischen Akademie Rheinland-Westfalen stellte etwa Prof. Erich Wulff von der Medizinischen Hochschule Hannover, erklärtermaßen ein „solidarischer Freund der Sowjetunion“, den dortigen Fällen, für die innerhalb des Landes keine Unterstützung laut werden konnte und außerhalb wenig laut wurde, Fälle entgegen, die in den USA mißbräuchlich „psychiatrisiert“, publizistisch aber unterstützt worden und so auch frei gekommen waren.¹⁸ Die halb-wahre, pseudo-kritische Feststellung, die Psychiatrie habe „seit ihrer Geburt“ Anfang des 19. Jahrhunderts die ihr „vom Staat zugewiesene Aufgabe der Ausgrenzung der Unvernunft“ erfüllt (Wulff in Anlehnung an Foucault, Dörner und andere), diene vielen dazu, die damals aktuellen, in großem Umfang und systematisch begangenen Verbrechen des roten Totalitarismus als Petitiude zu behandeln und von ihnen abzulenken. Sporadisch kommen Fälle unrechter „Psychiatrisierungen“ tatsächlich allerorts einmal vor (Fn 14 und 15).

2.6 Die Haltung der Ärzteschaft¹⁹

Ein Rühren an Fehler oder gar Verbrechen in der Medizin mögen „die Ärzte“ gar nicht. Mit dem Argument, es würden Kranke verunsichert, ja abgeschreckt,²⁰ leisteten sie schon nach 1945, als ärztliche Untaten in der Nazi-Medizin zur Aufarbeitung anstanden, zähen Widerstand.²¹ Vor einer Kritik an den sowjetischen Mißbräuchen drückte sich die deutsche Psychiater-Fachgesellschaft DGPN in den 70ern mit dem Argument, sie hätten „weder die rechtliche Kompetenz noch eine reale Möglichkeit, tatsächliche oder vermeintliche Fälle des Mißbrauchs ... in anderen Ländern zu überprüfen und dazu Stellung zu nehmen.“²² In Anlehnung an den Moskauer Professor A. Sneschnewski, der gar eine „Schizophrenie ohne Symptome“ erfand, meinten manche Kollegen auch, psychische Krankheiten seien mitunter so diskret, daß von außen über die Rechtfertigung einer Internierung nicht zu entscheiden sei.²³ Gegen unendli-

¹⁸ Zwei Fälle echter politischer Psychiatrisierung hat es auch im Westen gegeben, die der Schriftsteller Knut Hamsun und Ezra Pound, die nach 1945 wegen ihrer nazistisch-faschistischen Assoziationen in dieser Weise zu büßen hatten.

¹⁹ Das sind im wesentlichen die Bundesärztekammer (BÄK) und die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV)

²⁰ Ein (kleines) Stück weit mag das so sein. Nie soll aus dem Auge geraten, daß Ärzte in großer Mehrheit gute Dienste leisten und kranke Menschen auf sie angewiesen bleiben.

²¹ Nach 1968 beanstandeten die Nazi-Verbrechen als erste nachhaltig solche Mediziner, die an den jetzt neu bekannt werdenden, aktuellen Mißbräuchen der Psychiatrie in der SU kein Sterbenswürthen auszusetzen hatten.

²² Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde (DGPN) in Nervenarzt 4/1972.

²³ Gewiß gibt es im psychischen wie somatischen Bereich Fälle, in denen die eindeutige Feststellung von Krankheit schwierig ist. Andere liegen so offen auf, daß die Frage, ob da Gebrauch oder Mißbrauch der Psychiatrie vorliegt, unschwer zu entscheiden ist.

che Ausreden, mit denen die Ärzte einer Stellungnahme zu den sowjetischen Mißbräuchen auswichen, ging über lange Jahre „eine der erbittertsten Kontroversen westdeutscher Psychiater.“²⁴ Sie drang, weil weithin unter Verschuß gehalten, nur nicht an die Öffentlichkeit. Ähnlich kehrte das „Establishment“ die dann anschließende, eher noch erbittertere Kontroverse um Psychiatriemißbräuche in der DDR unter den Teppich. Solche Manipulation des Zeitgeschehens ist in Deutschland leider möglich, war es zumindest lange Zeit.

Gewiß diente auch die DDR-Psychiatrie überwiegend der Krankenbehandlung. Die Untaten, die es systemimmanent daneben in ihr auch gab, sind darüber jedoch nicht zu übersehen. In psychiatrischen Journalen verlautete darüber bis heute so wenig, vor allem so wenig Zutreffendes wie in den allgemeinen Medien auch. Solschenizyn bezeichnete ob solch medialer Gepflogenheiten die Bundesrepublik Deutschland als ein „fast schon kommunistisches Land.“²⁵

Auffällig bleibt dem gegenüber, daß die Verwendung einer anderen „wissenschaftlichen“ Repressionsmethode der Stasi locker eingeräumt wird, die „Zersetzung“. Die Zahl der politischen Häftlinge in der DDR wird auf 300.000 geschätzt, die der „Zersetzten“ weit höher. Merkwürdig unterbelichtet bleibt dabei, daß es sich bei diesem Mißbrauch der Psychologie ebenfalls um den einer „heilkundlichen“ Disziplin handelt, eine mit der Psychiatrie heute eng verbundene, häufig mit ihr verwechselte. Kaum seltener als Ärzte dienten der Stasi Psychologen. Sie entwickelten und lehrten die *Zersetzung* nicht nur systematisch-unterrichtsmäßig, sondern setzten sie in Beratungen und „Therapien“ auch um.²⁶ So zermürend ihre Auswirkungen im Einzelfall auch waren, sind sie im Nachhinein nur schwer quantifizierbar. Es lassen sich infolge dessen daraus gegen den Staat heute kaum Entschädigungsansprüche ableiten. Auch die Ärzte müssen sich nicht betroffen fühlen. Deshalb opponieren sie auch gegen seine öffentliche Besprechung²⁷ kaum. Die psychologische „Zersetzung“ erreichte ihren Zweck, die Bestrafung, Behinderung und Diskreditierung politisch Andersdenkender dabei gar unauffälliger, effizienter und „preiswerter“ als der Psychiatriemißbrauch. Sie stellte eine traurige deutsche Fortentwicklung der so-

wjetischen Repressionspraxis dar, als diese in der Welt Mitte der 1970er Jahre doch auf Widerstand stieß und so auf ihre Urheber zurückschlug. Der Psychiatriemißbrauch war damit auch für die Funktionäre in der DDR zur weiteren Anwendung nicht mehr recht empfehlenswert.

Ärztliche wie psychologische Ex-Mitarbeiter der Stasi sind mit den erlernten Behandlungsweisen in allen Bereichen des Gesundheitswesens noch heute am Werk, auch an vielen der vordem von ihnen beschädigten Opfer. Der Gesetzgeber wollte es so. Und die halb-staatliche Ärztekammer deckt sie (Fn 3 und 51). Es macht für die Opfer vielleicht auch wenig Unterschied, ob sie von diesen oder anderen, vielleicht gar westlich sozialisierten Ärzten oder Psychologen behandelt oder begutachtet werden. Ärztliche wie psychologische Psychotherapien gehen gesamtdeutsch von materialistischen, jetzt eher freudschen Konzepten aus. Da interessieren natürlich frühkindliche Traumata sexuellen Gehalts in erster

„... Die Gutachterin stellte dann merkwürdige Fragen: Wann hatten Sie zum letzten Mal Geschlechtsverkehr? Waren Sie Bettnässer? Hat Ihr Vater Sie häufig geschlagen? Zu meinen Zehen, die mir am Polarkreis abgefroren waren, meinte sie zynisch: Woher weiß ich, daß ... das nicht beim Skilaufen passiert ist? Die Gutachterin hat mich so fertig gemacht, daß ich einen Heulkampf bekam...“

Erlebnisse des ehemaligen Workuta-Häftlings Lothar Scholz (80) bei seiner Begutachtung zweieinhalb Jahre nach Beantragung der Opferrente (Superilla 10/09)

Linie. Ein maßgeblicher, von Birthler unterstützter „Trauma-Therapeut“,²⁸ Psychoanalytiker, bekennt, er habe sich früher „sogar provokant einiger Haltungen der Ex-DDR bedient.“ Heute aber habe er Bedenken, ob eine „Stellung an der Seite der Opfer angemessen“ sei, Bedenken auch, „Siegerjustiz auf psychologischem Gebiet mitzubetreiben“.

Die Bundesärztekammer hat die Festschreibung der „Richtlinien für Gutachter...“ in die Hände provokant linker Autoren (Ärzte und Psychologen), Mitarbeiter gar der Rosa-Luxemburg-Stiftung gelegt. Daß derart „fortgebildete“ Gutachter die notwendige innere Unabhängigkeit und umfassende Kenntnis von Verfolgungshintergründen auch bei Stasi-Opfern aufbringen, wird nur²⁹ ein Schelm bezweifeln. Vielleicht brauchen Opfer der Stasi-Psychiatrie auch keine Begutachtung, denn für die Ärzte-, speziell die Psychiatervertretung gab es ja in der DDR Psychiatriemißbrauch nicht! Die Antwort auf die Frage, die in der Überschrift dieses Beitrags gestellt

²⁴ Onken Marlies, Inaugural-Dissertation an der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen, 2004: „Als Arzt und als Staatsbürger...“ - Diskussion westdeutscher Psychiater zum politischen Psychiatriemißbrauch in der Sowjetunion 1971 - 1991“.

²⁵ Solschenizyn Alexander, ZWISCHEN DEN MÜHLSTEINEN, München 2005, Seite 97

²⁶ Elmer Karin in Behnke Klaus und J. Fuchs, ZERSETZUNG DER SEELE, Hamburg 1995, Seite 296-302

²⁷ Zu erinnern an die Bücher von Klaus Behnke und Jürgen Fuchs Zersetzung der Seele, Fn 26, sowie Sandra Pingel-Schliemann, ZERSETZEN - STRATEGIE EINER DIKTATUR Berlin 2002

²⁸ Trobisch-Lütge Stefan, DAS SPÄTE GIFT, Gießen 2004, Seite 18 und 19

²⁹ Der VOS machte das wohl keine allzu großen Sorgen. Nachhaltiger etwa bei der Ärztervertretung intervenieren wollte sie nicht.

wurde, hat weitreichende Konsequenzen.

2.7 Verbreitete Renitenz

Ernsthaft fragen müssen wir, warum wir im Gegensatz zu entsprechendem Informationsfluß aus Rußland seinerzeit nichts über die seelen(heil)kundlichen Verfolgungen aus der DDR erfuhren. Bekannt ist Chruschtschows Ausspruch von 1959,³⁰ es gäbe „in der Sowjetunion keine politischen Häftlinge, wohl aber psychisch Kranke“.³¹ Vollends in Gang kam die Praxis der Psychiatrisierung Andersdenkender dort dann unter Andropow. Nach heute vorliegenden Ziffern dürfte der prozentuale Anteil „polit-psychiatrisch“ Verfolgter aber in der DDR, obwohl hier von den „polit-psychologisch“ Verfolgten, den „Zersetzten“, zahlenmäßig bald weit übertroffen, kaum geringer gewesen sein als im „großen Bruderland“.³²

Just in den Jahren, in denen uns aus der Sowjetunion zunehmend Fälle des Psychiatriemißbrauchs bekannt (und gleichzeitig heruntergespielt) wurden, begann hierzulande, von einer mächtigen publizistischen Welle getragen, die Psychiatrie-Reform. Dieses Zusammentreffen hie von Weißwäsche roter Untaten, da Propagierung rötlicher Reformen ist auch in Bezug auf DDR-Psychiatrie heute noch im Gang. Beispielsweise hieß es kürzlich in einer Fachzeitschrift unter Berufung auf die anfangs genannten Untersuchungskommissionen wieder, „...daß es keinen systematischen Mißbrauch der Psychiatrie in der DDR gegeben hat... Die ‚Zuspitzung auf Mißbrauchsdebatten‘ aber verstellte den Blick auf die katastrophalen Zustände in vielen psychiatrischen Einrichtungen... Die notwendige Auseinandersetzung mit fachlichen und gesellschaftlichen Ursachen des ‚Elends

³⁰ Aus dem Jahr 1959 stammt interessanterweise auch der erste Mißbrauchsfall in der DDR, der der GEP bekannt und von ihm im Rundbrief 1/97 publiziert wurde: Fritz Gebhardt war 1949 von West-Berlin nach Erfurt gereist. Dort festgenommen und wegen „Spionage“ verurteilt, wurde er, weil er während seiner zehnjährigen Haft „Hetzschriften“ anfertigte, Systemkritisches auf Zettel schrieb und sie unter der Zellentür durchschob, zu „unbefristeter Unterbringung“ verurteilt, wovon er ein Jahr im Haftkrankenhaus Waldheim absaß.

³¹ Bukowski Wladimir, ABRECHNUNG MIT MOSKAU – Das sowjetische Unrechtssystem und die Schuld des Westens, Bergisch Gladbach 1996. 1971 schickte Bukowski unter dem Titel Opposition – Eine neue Geisteskrankheit in der Sowjetunion? Dokumente über den sowjetischen Psychiatriemißbrauch – er war selbst eines seiner prominenten Opfer – in den Westen. Letztlich entstand daraus auch die DVpMP / GEP.

³² Namentlich registriert wurden aus der Sowjetunion im Westen ca. 500 Mißbrauchsfälle (nach Auflistungen von Sidney Bloch & Peter Reddaway in den Büchern RUSSIA'S POLITICAL HOSPITALS und SOVIET PSYCHIATRIC ABUSE London 1977 und 1984). Das ergibt bei einer Einwohnerzahl der Sowjetunion von grob 200 Millionen ein Verhältnis von 400.000:1. Wenn man nur die jetzt bekannten 40 DDR-Fälle (20 thüringische und 20 eigene) gegen die seinerzeitigen 16 Millionen DDR-Bürger setzt, kommt man auf just die gleiche Verhältniszahl.

³³ Thomas Müller am Psychiatriemuseum Leipzig, zitiert von J. Grubitzsch in „Die Wende“ in der Psychiatrie, ÄP Neurologie-Psychiatrie 2/2009, Seite 56

der Psychiatrie““ sei „dadurch behindert worden, Positives und Bewahrenswertes“ der DDR „darüber in Vergessenheit geraten.“

Am meisten aber schlägt doch die staatliche Renitenz zu Buch. Dazu ein weiteres Beispiel: BILD vom 19.02. 2004 schrieb unter der Überschrift: „‘Sonja Lüneburg’ war die beste Agentin der Stasi: Die ‘Kundschafterin für den Frieden’ hatte bis zum Schluß nichts bereut. Nicht die Spitzeldienste für Stasi-Chef Markus Wolf, nicht das zerstörte Leben jener Frau, deren Namen sie 19 Jahre lang benutzte... Als ‚Sonja Lüneburg‘ hat Johanna Olbricht ab 1966 die Bonner FDP ausspioniert. Sie schafft es bis zur Chefsekretärin bei Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann. Erst als sie bei einem Agententreffen in Rom im August 1985 ihren gefälschten Paß verliert, taucht sie in der DDR unter.

Hier lebte seit 1966 die echte Sonja Lüneburg. Eine einfache Friseurin aus West-Berlin, die mit ihrem Laden pleite gegangen war und einem Liebhaber in den Osten folgte. Als der sie schließlich verläßt, will die Frau zurück in den Westen. Doch dafür ist es längst zu spät. Den Namen und die Legende „Sonja Lüneburg“ hatte die Stasi ihrer FDP-Agentin Johanna Olbricht verpaßt. Damit deren Tarnung nicht auffliegt, muß die echte Sonja Lüneburg verschwinden. Die Stasi läßt die Frau aus West-Berlin kurzerhand für verrückt erklären. In der Psychiatrie wird ihr hier mit Medikamenten und Elektro-Schocks langsam das Gedächtnis gelöscht. 1988 schiebt man sie in ein Altersheim nach Pankow ab. Hier stirbt sie 1994 als menschliches Wrack...“

Wir versuchten über den Text der Zeitung hinaus Näheres zu erfahren. Fehlanzeige bei google. Die Redaktion von BILD, bei der wir nachfragten, antwortete nicht. Sie gilt auch nicht unbedingt als zuverlässigste Quelle. Die Birthler-Behörde, die wir als nächste angingen, teilte mit, es fänden sich bei ihr keine einschlägigen Akten. Der Leitende Oberstaatsanwalt in Berlin gab Mitte Juni 2007 schließlich die Auskunft, „daß hier keine Erkenntnisse zu Sonja Lüneburg vorliegen.“ Basta. Daß die Berliner Untersuchungskommission (2.1) in ihrem Bericht vom September 1995, an ihm beteiligt Sonja Süß, vor dem schon keine Spur eines Psychiatriemißbrauchs auf (Ost)-Berliner Boden gefunden hat, versteht sich auf dem Hintergrund beinahe von selbst.

Bei weiterem Nachbohren stießen wir auf das Buch von Rüdiger Henkel, eines Mitarbeiters³⁴ des früheren Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen. Danach hat der Generalbundesanwalt 1985 schon „ein Ermittlungsverfahren gegen Unbekannt, alias ‚Sonja Lüneburg‘ eingeleitet“³⁵, wovon der Leitende Staatsanwalt von Berlin heute offensichtlich nichts weiß, jedenfalls nichts mitteilte. Seine Behörde scheint an der Aufklärung des tragischen Falles das Interesse verloren

³⁴ Rüdiger Henkel WAS TREIBT DEN SPION? Berlin 2002

³⁵ ebenda

zu haben. Lüneburg wurde 1968 jedenfalls, so Henkel, „in die Psychiatrische Klinik in Berlin-Buch eingewiesen, wo die behandelnden Ärzte eine paranoide Schizophrenie diagnostizierten... Für die nach der deutschen Wiedervereinigung in der Presse auftauchenden Unterstellungen, daß Sonja Lüneburg vorsätzlich in die Geisteskrankheit getrieben worden sei, gibt es keine Beweise; daß sie als Legendenspenerin gezielt ausgesucht und benutzt worden ist, steht dagegen fest...“

Daß die Einweisung erfolgte, um die Frau nicht nur endgültig von einer Rückkehr nach West-Berlin, sondern auch von jeder Möglichkeit abzuschneiden, eine Nachricht von ihrem Ableiben dorthin gelangen zu lassen, steht wohl ähnlich fest, liegt anzunehmen zumindest nahe. Wir schrieben deshalb die Klinik in Berlin-Buch (per Einschreiben) an und baten um Auskunft, erhielten bis Redaktionsschluß jedoch keine Antwort.

Viele Fälle psychiatrischen Mißbrauchs in der DDR scheinen einfach versickert zu sein. DIE WELT berichtete bereits am 29.06.1976 über solche Fälle. Von Walter Lange aus Sonneberg etwa schrieb sie, er befände sich „seit 19.10.1971 in der psychiatrischen Klinik Leipzig-Doesen..., erstmals 1961 verhaftet wegen Protests gegen den Bau der Mauer. Mehrere Fluchtversuche... Kurz vor der Einweisung in die Psychiatrie hatte L. die Ausreise in die Bundesrepublik beantragt. Im Juni 1976 ‚Gefangener des Monats von ai‘.“

Von Heinz Engelhard aus Thüringen berichtete DIE WELT, er habe 16-jährig 1966 bei einem Fluchtversuch durch eine Mine beide Beine verloren. Er sei dann in die Nervenklinik Stadtroda eingeliefert worden, wo man ihm sagte: „Du bist hier, weil du geisteskrank bist. Erst, wenn du deine verrückte Aussage widerrufst, unsere Grenzsoldaten hätten auf dich geschossen, nachdem du auf die Mine getreten bist, kommst du aus der Klapsmühle heraus.“ 1975 durfte der Invalide „ausreisen“.

Von den Genannten war später nichts mehr zu hören. Die VOS (Fn 5), die der Zeitung besagte Fälle mitgeteilt hatte, antwortete uns damals dazu: „Leider wird von Seiten der Bundesregierung in letzter Zeit auf eine Befragung der Häftlinge verzichtet. Wir sind (verständlicherweise) auch nicht in der Lage, eine vollständige Erfassung durchzuführen. Die Verantwortlichen in Bund und Ländern teilen uns weder Namen noch Adressen ehemaliger politischer Häftlinge ... mit.“ Das war 1976 noch vor der Gründung unserer Vereinigung, die sich gezielt „polit-psychiatrischen“ Fällen widmet. Unsere Behörden versuchten wohl damals schon, das Interesse für politisch (kommunistisch) Verfolgte im Land eher nieder zu halten.

2.8 Was bleibt zu tun?

Da viele im Land, insbesondere staatliche Stellen, von einer umfassenden Aufarbeitung des zweiten, mächtig noch fortwirkenden Unrecht-Systems auf deutschem Boden offensichtlich nichts wissen wollen, müssen diejenigen, die sie wollen, die Arbeit weiterhin selbst schultern, auf daß uns nicht zu viele „sich in die Gegenwart projizierende Vorgänge der ehemaligen DDR“ einholen (Fn 3). Daß nach Jahrzehnten offiziellen Leugnens Opfer des systematischen Psychiatriemißbrauchs in der DDR und auch Opfer schlichter psychiatrischer Fehlpraxis im Rechtsstaat jüngst offizielle Anerkennung und Entschädigung fanden, ist gewiß ermutigend. Viel bleibt noch zu tun.

Zum Abschluß drängt sich noch die Frage zu möglichen Vorkehrungen vor neuen, insbesondere systematischen Mißbräuchen der Seelen(heil)kunde, ärztlicher Psychiatrie wie geisteswissenschaftlicher Psychologie, auf. Ein vorbeugendes Moment ist die Wahrung, ja Verstärkung gutachtlicher Unabhängigkeit. Dabei geht es nicht nur um die Bewahrung von Ärzten und Psychologen vor direkter existentieller Abhängigkeit, sondern auch um deren Bewahrung vor subtilen, einseitig-informellen Einflußnahmen. Begutachtungen Ausgesetzten oder gar „in die Mühle Geratenen“ aber sollte in jedem Fall Zugang zu „Gegen-Expertisen“ offen stehen.

Ein weiteres Moment der Vorbeugung vor Mißbräuchen ist die Förderung allgemeinen Bewußtseins über die Mißbrauchsmöglichkeiten der „Psycho-Fächer“ und ihre schwerwiegenden Folgen im Einzelfall, ist damit die Verbreitung einschlägiger Information. Je breiter solches Bewußtsein vorliegt, desto sorgsamer werden die Schlußfolgerungen der Gutachter ausfallen. Aufklärung in dieser Hinsicht ist alles andere als Abschreckung vor den „seelen(heil)kundlichen“ Fächern, den für viele Kranke segensreichen, aus dem modernen Gesellschaftsleben nicht fortzudenkenden.

2.9 Nachwort

Ob seines unbeugsamen Widerstands gegen die „polit-psychiatrische“ Repression wurde der Nervenarzt Friedrich Weinberger von der Stasi seinerzeit aufwendig abgeschöpft, was im Nachhinein nicht mehr verwundert. Seine Kritik trug ihm aber auch im Westen regelrechten Haß ein. Sonja Süß für die Gauck-Behörde und, ihr folgend, Francesca Weil für die BÄK und KBV (Fn 2 und 51) nützten die Stasi-Aufzeichnungen und –Deutungen, um den Vorsitzenden der GEP zu „zersetzen“, ihm u.a. KGB-Verbrechen, einen „Unfall“ in Moskau, anzuhängen. Verschiedenen Mitgliedern der GEP war das Anlaß, sich für die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Friedrich Weinberger einzusetzen.

Klemens Dieckhöfer

3. Jahresversammlung der GEP 2009

3.1 Bei der Mitgliederversammlung am 25.04.2009 in München kam im Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden einiges vom Vorstehenden bereits zur Darstellung und dann zur Diskussion, vieles auch, was in den folgenden (Unter-)Kapiteln noch behandelt wird, hier näher, spezifischer und, nachdem seit der Versammlung wieder Zeit ins Land gegangen ist, weiter aktualisiert behandelt werden kann. *Die persönliche Anrede des Vortragenden wird dabei und auch danach immer wieder anklingen.*

„Unsere GEP wird getragen von solchen, die
- den Psychiatriemißbrauch an eigenem Leib und eigener Seele erfahren haben, dazu solchen,
- die ihn als Herausforderung ihrer ärztlichen Identität empfinden und ihm deshalb entgegentreten.
- Dazu kommen immer wieder Menschen zu uns, weil sie der besonderen Gefährdung der Menschenrechte im seelen(heil)kundlichen Bereich gewahr geworden sind.

Ihrer aller Mitarbeit, liebe Mitglieder und Freunde der GEP, Ihre Informationen, Ihre Zusendungen von einschlägigen Meldungen, Zeitungsausschnitten etc, Ihre Beiträge und Spenden, Ihr Kommen zu den Jahresversammlungen ungeachtet weiter Anreisen, Ihr Mitdenken und Mitdiskutieren der Probleme halten die Aktivität unserer Vereinigung aufrecht.

Was konkrete Mißbrauchsfälle angeht, so sind die von uns aufgezeigten Fälle sachlich meist von anderen Instanzen schon abgeklärt worden. Andere sind von den Begleitumständen her evident. Wieder andere Fälle aber bleiben, weil sich psychische Krankheit nicht selten versteckt, lange unklar. Die Beschwerden einschlägiger Klageführer zu prüfen, ist für uns ehrenamtlich in der GEP tätige Ärzte oft arbeitsaufwendig genug. Nach neu eingehenden Informationen und Eindrücken müssen auch wir unsere Beurteilungen mitunter korrigieren (s. die Berichtigung zu RB 2/08,2.5). Das nimmt der Kritik am Psychiatriemißbrauch aber nichts von ihrem Recht.

Im Augenblick gehen wieder die verbreiteten **Psychiatrie-Mißbräuche in China** durch die Presse, u.a. durch den SPIEGEL 17/ 09 (Fn 16). Solche Vorkommnisse in anderen Ländern behandeln die Medien noch, behandelte immer amnesty international und behandeln auch wir.³⁶ Die psychiatrischen Repressionspraktiken der zweiten Diktatur auf deutschem Boden blieben seit über 20 Jahre dagegen meist au-

ßen vor. Daß ai generell Menschenrechtsverletzungen im eigenen Land nicht angeht, hat gewiß respektable Gründe. Aber es hat wohl auch geholfen, von der DDR einiges an Kritik fernzuhalten. Für uns ist der Umstand, daß insbesondere die politischen Mißbräuche des Faches hier aus der öffentlichen Wahrnehmung so lange ferngehalten werden konnten, mit das ätzendste Problem.

Der *systematische Psychiatriemißbrauch* bleibt jedenfalls *unser erstrangiges Thema*. Schwerpunkte sind dazu, weil sie alle mit einander verbunden sind und einander begünstigen, die Privilegierung roter Untaten *allgemein*, die rötlichen *Reformen* in der Seelen(heil)kunde und die Psychoanalyse.

3.2 Zunächst zur **Privilegierung roten Unrechts** allgemein,³⁷ zu der auch die Leugnung des DDR-Psychiatriemißbrauchs gehört.“

Beim Beitritt der fünf „neuen“ Länder zur Bundesrepublik Deutschland gab es gegen einzelne Regelungen Einwände, so breit im Prinzip gewiß freudige Zustimmung herrschte. Die ARE (Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum) etwa kämpft mit Nachdruck gegen die administrativen und juristischen Entscheidungen der „politischen Klasse“ zu den seinerzeitigen Enteignungen in der SBZ und DDR. Der Staat, genauer die in ihm Tonangebenden sind in diesen wie gewiß auch in vielen anderen Fragen nun einmal nicht neutraler Schiedsrichter, sondern sind Partei, die da angesichts etwa aufkommender Entschädigungsansprüche oder Fragen der Geschichtsdeutung eigene Interessen vertreten. Normalerweise berichten deshalb die Medien über den Stand der Auseinandersetzungen, im Lauf derer mitunter erst nach Jahr und Tag klar wird, was Recht und Wahrheit ist. Daß die Medien den Kampf gegen den Mißbrauch des Faches und seine offizielle Nicht-Anerkennung, seine Leugnung, über Jahrzehnte unter Verschuß hielten (.2.6), bleibt um so empörender, als es hier ja nicht um die Interessen einzelner, sondern um die Rechtssicherheit aller geht.

Was sonstige Rechtsbrüche in der zweiten Diktatur auf deutschem Boden betrifft, so wird über ihre unzulängliche Aufarbeitung weithin geklagt. Meist macht man dafür die ehemaligen Nutznießer und fortwirkenden Sympathisanten des „*real existier(t) habenden Sozialismus*“ verantwortlich. Vielerlei Gründe aber gibt es für die Glättung seiner Verbrechen und damit die Schonung der

³⁶ Von Fällen, die breite Resonanz schon gefunden haben, müssen wir hier nicht erneut berichten. Als wichtiger erscheint, so weit möglich Widerstand zu mobilisieren. Mit Schreiben vom 04.05.2009 baten wir den Präsidenten der primär hier geforderten Fachgesellschaft DGPPN Prof. Dr. Frank Schneider, Aachen, mitzuteilen, ob sie dagegen irgend etwas unternommen hätte, gegebenenfalls was, unterbreiteten auch Vorschläge dazu. Bis heute keine Antwort, was freilich Stil dieser Leute seit langem ist.

³⁷ Die Ausführungen dieses Kapitels (3.1) gehörten ursprünglich zu dem vorstehenden Artikel (.2), wurden von der Redaktion des Forschungsverbands (mit unserer Zustimmung!) aber gestrichen, wohl weil sie als zu allgemein, vom *engeren* Mißbrauchsthema zu entfernt empfunden wurden oder auch, weil sie dort in anderen Zusammenhängen zur Sprache kommen. Der Rundbrief gibt uns seit 30 Jahren die Möglichkeit, unsere Auffassungen ungekürzt und unverstellt auszudrücken. Er gab unserem Widerstand gegen Psychiatriemißbräuche auch über die Zeit von IAPUP hinweg (RB 2/91,8) Standfestigkeit.

Täter durch den Rechtsstaat. Der gewichtigste mag sein, daß dem SED-Regime Verbundene, unter ihnen viele IMs, 1990 mit am Runden Tisch saßen und die Wiedervereinigung vertraglich mit aushandelten. Ohne gewisse Kröten zu schlucken, wird argumentiert, sei die Wiederherstellung der Einheit des Landes nicht zu haben gewesen. Sie aber wollten wir, wollten sie natürlich auch, weil mit dem Einigungsvertrag ausdrücklich „die Rechtsnormen der Bundesrepublik“ im Beitrittsgebiet in Kraft treten, Einigkeit und Recht und Freiheit für das ganze Vaterland eingelöst und Rechtsverstöße der Diktatur auch partiell nicht weiter triumphieren sollten.

Nicht nur vertragliche Restriktionen aber stellten sich der Aufarbeitung des DDR-Unrechts entgegen. Bis weit ins bürgerliche Lager, zumindest in seine politische und mediale Repräsentanz hinein wird der Kommunismus, beginnend mit der französischen Revolution, letztlich auch der Commune von 1792, als Teil der Bewegung zu Rationalität, Humanität und Demokratie genommen. Er ist heute ja auch mit Privatwirtschaft gut vereinbar (s. China). DIE WELT vom 12. 02.2009 sprach von der „bürgerlich grundierten Öffnung nach links“. Aus dem „antitotalitären Konsens“ ist ein „antifaschistischer“ geworden. Vordem war er lediglich eine (meist kommunistisch akzentuierte) „Meinung“.

Eine Ahndung der Untaten des Kommunismus auf deutschem Boden wurde letztlich so von keiner unserer etablierten Parteien wirklich gewünscht. Rainer Eppelmann, einst CDU-„Blockflöte“ und dann –MdB, Vorsitzender bald der (Bundes)-Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur, die finanziell alle Aufarbeitung auch der Opfervereine und –verbände lenkt, ließ als seinerzeitiger DDR-Verteidigungsminister nach eigenen Worten³⁸ „in Absprache mit dem Bundesinnenminister Dr. Schäuble das Informationszentrum der ehemaligen DDR, der Nationalen Volksarmee“ auflösen und die Akten vernichten, „um einer strafrechtlichen Verfolgung der Mitarbeiter dieser Behörde entgegenzuwirken ...“ Auf die Frage, ob er im Vorfeld der Wiedervereinigung tatsächlich mit dem Gedanken spielte, „die Stasi-Akten unbesehen zu vernichten“, antwortete Schäuble kürzlich selbst: „Ja. Ich habe dazu – genau wie Helmut Kohl – geraten.“³⁹

Richard von Weizsäcker, Bundespräsident bis 1994, fand: „Das Strafen muß ein Ende finden.“⁴⁰ Und „ei-

ne ganz besonders große Koalition“ (FOCUS 14, 1995), von der CDU/ CSU bis zur SED, dann PDS, der heutigen Linken reichend, beschloß Mitte der 90er die Verjährung für die SED-Verbrechen, Denunziation, Freiheitsberaubung, Gefangenenmißhandlung, Mauerschüsse einschließlich, nur direkter Mord ausgenommen. Hohe MfS-Mitarbeiter wurden, wie MONITOR erst am 02. 07.09 mitteilte, vom CDU-Mann Seeböhm in den hohen Polizeidienst Brandenburgs gesetzt. Über 17.000 Ex-Stasi-Leute, inoffizielle und hauptamtliche, stehen heute noch im öffentlichen Dienst.⁴¹

Und wohlfeile Argumente gab es dafür immer, unter anderem die angeblich „gescheiterte Aufarbeitung der NS-Diktatur“ (FOCUS s.o.).⁴² „Bei Teilen der westdeutschen Intelligenz“, die vor der Wende schon das DDR-System schön färbten, ging es laut Focus „um Selbstamnestie.“ Die ZERV (Zentrale Ermittlungsgruppe für Regierungs- und Vereinigungskriminalität) beim Berliner Polizeipräsidium, die laut Grafe⁴³ über 40.000 Ermittlungsverfahren eingeleitet hatte⁴⁴, wurde 2000 aufgelöst, nachdem vom Bund weder Geld noch Manpower kamen, den Berg der Verfahren abzuarbeiten. Oft genug erfährt „staatsverstärkte Kriminalität“ – Grafe zitiert hier den Strafrechtler Nauke⁴⁵ – eine „Privilegierung“. Was wir seit 20 Jahren gerade auf dem Hintergrund der nazistischen Untaten und ihrer Verfolgung in Deutschland erleben, läuft aber eher auf eine Privilegierung

⁴¹ Der MÜNCHNER MERKUR zitierte anlässlich der damit aufgekomenen Diskussion den Leiter des Berliner DDR-Museums: „Wir brauchen keine neue Stasi-Jagd... Die Gesellschaft“ habe es „in den 90ern akzeptiert, daß belastete Personen in sehr hohen Positionen saßen. Ich halte es für unsinnig, jetzt ... in Hysterie zu verfallen...“ So charmant schiebt die „politisch-publizistische Klasse“ ihre Schonung der Übeltäter „der Gesellschaft“ in die Schuhe. Dabei gilt der MM mit seinen „Heimatzeitungen“ für das bayerische Oberland anders als die konkurrierende SZ als eher konservativ.

⁴² Auch die VOS (Fn 5) streut ihren Mitgliedern solchen Sand in die Augen. War die Aufarbeitung der NS-Verbrechen wirklich so unzulänglich? „In der unmittelbaren Nachkriegszeit (wurden) mindestens 50.000, vermutlich sogar 80.000 Deutsche abgeurteilt ...“, schrieb Friedemann Bedürftig in der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG vom 25./26. 01.1997: „Verbrechen, die nicht verjähren können.“ Deutsche Gerichte verhängten nochmals 6498 „schwere und schwerste Sanktionen“ (U. Müller und G. Hartmann in DIE WELT vom 25. 04.09). Nazi-Verbrecher werden heute noch zu Recht und unter größtem Aufwand belangt, derzeit Iwan Demjanuk.

⁴³ Roman Grafe fragt in DEUTSCHE GERECHTIGKEIT (Siedler München 2004) angesichts der milden Urteile gegen die Todesschützen an der seinerzeitigen innerdeutschen Grenze: „Verstehen sich bundesdeutsche ... Richter in erster Linie als Diener einer Staatsgewalt?“ Er zitiert Wolfgang Nauke, Professor für Staatsrecht und Rechtsphilosophie, mit den Worten: „Die Floskel, bei der Bestrafung staatsverstärkter Kriminalität stoße das Strafrecht an seine Grenze, ist falsch“: Es sei eine „gewollte Grenze, die die Täter staatsverstärkter Kriminalität privilegiert“.

⁴⁴ U. Müller und G. Hartmann nennen in ihrem neuen Buch VORWÄRTS UND VERGESSEN (s.u.) öfters von Grafe abweichende, wohl aktuellere, aber in gleiche Richtung weisende Zahlen: Es sei bei 105.000 in Zusammenhang mit SED-Unrecht Beschuldigten zu 1021 Anklagen gekommen, aus denen 46 Haftstrafen (ohne Bewährung) resultierten, bei 0,04 Prozent der Beschuldigten!

⁴⁵ Wolfgang Nauke, Professor für Strafrecht und Rechtsphilosophie, Frankfurt/M., zitiert von Grafe (Fn 43)

³⁸ in einem Brief vom 8.9.1992 an die seinerzeitige Bundesjustizministerin Leutheuser-Schnarrenberger, dem Autor in Kopie vorliegend. Im Dezember 1989 sprach Eppelmann in der FDJ-Zeitschrift JUNGE WELT von sich als von „uns Linken“.

³⁹ SUPERillu 4/2009.

⁴⁰ Arendt Hannah, ELEMENTE UND URSPRÜNGE TOTALER HERRSCHAFT, Piper München 2008, 12. Aufl., .S. 946: „Auch die Bestrafung des Verbrechers ist noch ein Akt... menschlicher Solidarität..., welche die Voraussetzung dafür ist, daß wir überhaupt wagen können, die Handlungen anderer zu beurteilen...“

roter Staatskriminalität hinaus – bis hin zur offiziellen Leugnung einer ganzen Kategorie von Menschenrechtsverletzungen, eben des Psychiatriemißbrauchs.

Das kürzlich erschienene Buch von Uwe Müller und Grit Hartmann VORWÄRTS UND VERGESSEN, Berlin 2009, zeigt weitere schockierende Defizite in der „allgemeinen Stasi-Aufarbeitung“ auf. Sie erwecken fast den Eindruck, ein Komplizentum an der Spitze des Rechtsstaats begünstige die kommunistischen Täter. Über den Psychiatriemißbrauch in der DDR verliert aber, wie schon gesagt, auch dieses Buch kein Wort.

Ist es auf solchem Hintergrund erstaunlich, daß sich die SED-Nachfolgepartei auch in den westlichen Bundesländern ausbreitet und in den östlichen weit hin DDR-Nostalgie eingezeichnet ist? Eine „weit um sich greifende Tabuisierung“ des DDR-Unrechts sehen Wasmuth und Kempe⁴⁶ Platz greifen „in Gerichtssälen, bei der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, den Gedenkstätten, den öffentlichen Archiven, im Schulunterricht“ und „weitgehend auch in der zeithistorischen Forschung“. Zum Glück gibt's da auch Ausnahmen.

3.3 Gesundheitspolitik, „Psycho-Politik“

„Die notwendige Auseinandersetzung mit fachlichen und gesellschaftlichen Ursachen des ‚Elends der Psychiatrie‘ in der DDR“ sei, so zitierte ich in vorstehendem Artikel (2.7, 2.Absatz) einen aktuellen „Seelenkundler“, durch „Zuspitzung auf Mißbrauchsdebatten ... behindert worden, Positives und Bewahrenswertes darüber in Vergessenheit geraten.“ Ich hatte dem einen Kommentar angehängt, der lautete: „Mit ähnlichen Wendungen wurden ab den 1970er Jahren die Psychiatriereform im Westen forciert, die ebenso emphatisch herausgestellt (nie freilich gesicherten) ‚gesellschaftlichen Ursachen‘ psychischer Krankheiten dabei der kapitalistischen Gesellschaft angehängt. Zugespißt aber wurde im übrigen an den ‚Mißbrauchsdebatten‘ damals wie auch heute gar nichts. Es gab sie nämlich kaum.“⁴⁷ An die unentwegten, ubiquitären Reformdebatten kamen sie zumindest nicht entfernt heran. Das ‚Elend in der Psychiatrie‘ und seine ‚gesellschaftlichen Ursachen‘, die in der DDR wohl auf das Konto der sozialistischen Gesellschaft gingen, mit ‚Positivem‘, ‚Bewahrens-

wertem‘ der DDR zu ‚kurieren‘, das propagieren freilich viele auf psychiatrischen Kongressen, in Fachjournalen wie bei anderen Gelegenheiten seit der Wende.“

Die Redaktion des *Forschungsverbunds* strich den Absatz (2.7). Dabei zeigt sich hier erneut, wie die Themen von *Mißbrauch* und *Reform* des Fachs doch verquickt sind und selbst von Linken flott verbunden werden. Auf der Gegenseite aber bestehen größte Hemmungen, sie in Verbindung zu bringen. Behandeln wir getrost weiter „zusammen, was zusammen gehört“. Gewiß rümpfen manche darüber ihre Nase. Aber auch wenn Opfervereine an der Debatte gesundheitspolitischer oder fachlicher Probleme nichts finden und sich abwenden (vgl. Fn 29), liegt diese doch im Interesse ihrer Schutzbefohlenen (2.6 - Kasten).

Ende Mai fand in Mainz der Deutsche Ärztetag 2009 statt. Einstimmig beschwor er die *freie Berufstätigkeit des Arztes*. Einige zweifelten, ob dies mehr als ein An-singen gegen die Wirklichkeit (oder die Angst) sei. Aber auch als Willensbekundung war die Aussage erfreulich. Jahrelang erlebten wir ja außerhalb und leider auch innerhalb der Ärzteschaft viel Gegenteiliges, erlebten es besonders in der Psychiatrie. Die Weichenstellung zur Verlagerung der ambulanten Krankenversorgung auf staatliche Einrichtungen brachte für sie schon die *Psychiatrie-Enquête*⁴⁸ der 70er Jahre. Die Krankenversorgung kostet in Institutsambulanzen im Vergleich zur Praxis jetzt das Vierfache. Vertreten durch ein Vorstandsmitglied der ASÄ⁴⁹, forderte sie aber der nervenärztliche Berufsverband selbst. Am Mißbrauch des Fachs, der in dieser Zeit aus der Sowjetunion bekannt wurde, hatte er dafür nichts auszusetzen. Von der damaligen Aachener Direktkandidatin des KBW (*Kommunistischer Bund Westdeutschlands*) Ulla Schmidt waren die Kollegen in jenen nach-68er Jahren gar nicht so weit entfernt.⁵⁰ Wenn die Bundesgesundheitsministerin 2003 forderte, „endlich Schluß (zu) machen mit der Ideologie der Freiberuflichkeit“ (DÄ 22/09), kam das bei ihr nur authentischer und konsequenter heraus.

Den Psychiatriemißbrauch der DDR leugnen die Ärzte bis heute. Die Stasi-Spitzelei ihrer Kollegen deckten BÄK und KBV jüngst mit deren *Anonymisierung*.⁵¹ Die Erstellung von Richtlinien für Gutachter übertrug die

⁴⁸ Enquêtes sind vom Parlament in Auftrag gegebene, damit besonders anspruchsvolle, zumindest anspruchsvoll sich gebende Untersuchungen zu gesellschaftspolitischen Fragen. Die Untersucher werden politisch ausgewählt. Entsprechend sind die Ergebnisse so, wie die Auftraggeber sie wünschen.

⁴⁹ der ehem. „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte“

⁵⁰ Solche Äußerungen werden uns mitunter als Grenzüberschreitung ausgelegt. Solche sind bei Menschenrechtsthemen aber wohl unvermeidlich. Bei keinem, der sich mit ihnen beschäftigt, ist etwa oder der IGfM und vielen anderen, bleiben sie aus. Das macht auch deren unterschiedliche Couleur aus.

⁵¹ Weil F., ZIELGRUPPE ÄRZTESCHAFT, V&R unipress, Göttingen 2008, s. auch RB 1/08, 2.9 und 8.4. Als einzigen Klarnamen nennt die Autorin den von F. Weinberger, dem sie einen (vom KGB arrangierten?) tödlichen Unfall in Moskau anhängt (.2.9).

⁴⁶ RA Dr. Wasmuth, Johannes, München, und RA J. A. Kempe, Leipzig, *Schwerwiegende rechtsstaatliche Defizite der Rechtsprechung strafrechtlicher Rehabilitierungsgerichte bei der Aufarbeitung von Repressionsunrecht infolge des sächsischen Volksscheids ZOV 5/2008*. Die Anwälte vertreten die genannte ARE.

⁴⁷ Die Serie im Stern war die einzige derartige „Debatte“ in einem Massenmedium (Fn 6) und sie war bald erledigt. Verhindert wurde „eine realistische Wahrnehmung der SED-Diktatur“ etwa „in Brandenburg zu Zeiten der Stolpe-Regierung durch das Schüren von Ost-West-Ressentiments“, wie Stephan Hilsberg (MdB-SPD) kürzlich fand.

Bundesärztekammer Linksradikalen (s. 2.6 sowie RB 1/07,7.5). Die materialistische *Pseudowissenschaft der Psychoanalyse* forcierte sie über Jahrzehnte. Radikaler als die SPD forderte der Ärztetag 1995 die uneingeschränkte *Fristenlösung* (vgl. auch A. von Weiß, *Radikalisierung der Ärzte*, RB 1/94).

Da verdienen Plädoyers wie die des jüngsten Ärztetags schon Aufmerksamkeit. Freilich ging und geht es bei den Protesten der Ärzte, hier der angestellten, da der freipraktizierenden, immer nur ums Geld. Das ist zwar auch etwas, ist letztlich die Basis auch „freier ärztlicher Berufstätigkeit.“ Sorge allein ums Geld zu äußern und die brisantesten gesundheitspolitischen Fragen roten Radikalinskis zu überlassen, wie es die Ärzteschaft tut, ist dennoch etwas dürftig. Für die freie ärztliche Praxis, ja Einzelpraxis plädieren natürlich auch wir. Ohne sie wäre es ja nie zu *einer GEP*, nie auch nur zum Anflug eines organisierten Widerstands gegen Psychiatriemißbräuche gekommen.

Den Medien, zumindest dem MÜNCHNER MERKUR (Fn 41) vom 23.07.09 zufolge hat sich die Szene wieder beruhigt. Die meisten Ärzte seien ja Gewinner der Reform und nur ein Teil von ihnen Verlierer - als ginge es da um Glückspiel und nicht um Honorar für anspruchsvolle Arbeit. Daß freies Arztum allein mit einigen flotten Geldtransfers vor der Wahl schon gewonnen hätte, das glauben die Ärzte gottlob heute weder den Politikern noch ihren (u.U. ASÄ-hörigen) Ärzte-Vertretern mehr.

Ich muß aber weiter ausholen. Ein Vorfall beim Deutschen Ärztetag 1974 in Berlin, bei dem ich als Gast sprechen konnte, zeigte im Grunde schon, was hinter den, zumindest manchen Reformen des Gesundheitswesens, insbesondere denen der Seelen(heil)kunde steckt und worauf sie hinaus wollen. Es war der speziell der Psychiatrie gewidmete Ärztetag, den dann 68er Ärzte-Chaoten sprengten. In kurzen mir gewährten fünf Minuten konnte ich die Delegierten gegen eine ganze Riege stolzer Psycho-Ordinarien auf den Flop der Enquête, dabei auch auf den Psychiatriemißbrauchs in der Sowjetunion aufmerksam machen (Fn 7). Bei einer anschließenden internen Gesprächsrunde der zu Wort gekommenen Experten fragte der „zufällig“ mit anwesende FAZ-Wissenschaftsjournalist Rainer Flöhl in den erlauchten Kreis hinein, was im Plenum zuvor „*dem Herrn Weinberger eingefallen*“ sei, alles „*was zur Psychiatrie-Reform längst schon beschlossene Sache*“ sei, wieder in Frage zu stellen. Der Journalist, von Beruf Chemiker, der eigentlich reportieren sollte, erlaubte sich, den zur Erklärung geladenen Facharzt ob seiner abweichenden Meinung zu maßregeln.

Sein Vorgehen zeigte aber auch, daß und wie erst zu Beschließendes, wie es die Psychiatriereform damals vorgeblich war, auf höherer, vielleicht ganz hoher Ebene „*längst schon beschlossene Sache*“ ist. Die

Diskussionen beim Ärztetag, aber auch die vorausgegangene Enquête waren offensichtlich nur ein Affentheater, um „oben“ längst Entschiedenem einen akademischen und demokratischen Anstrich zu geben. Flöhl unterschlug in seiner Zeitung jede kritische Silbe gegen die Reform. So wurde hier und wird gewiß auch auf anderen Podien „oben“ Gewünschtes gepusht und unerwünschte Kritik gedämpft. Was „oben“, über alles Rechts und Links hinweg, „*beschlossene Sache*“ ist, wird so Gesetz, hierzulande wie sicher auch anderenorts. Die Systemfragen kümmerten keine Ärzte-Delegierten. Auch für ihre Zustimmung zur „längst beschlossenen Reform“⁵² hatte „obere“ Regie gesorgt.⁵³

Den Stimmungsschwankungen allen Wahlvolks entsprechend - bei den Ärzten einmal ausgeprägter Hang zum Sozialismus, das nächste Mal dann Demonstration für die freie Praxis - können unsere Politiker ebenso Zickzack fahren,⁵⁴ um doch ihr Ziel zu erreichen. Das gehört wohl zum „*social engineering*“. Daß sie die fachärztliche, „*höher-ärztliche*“ Kompetenz, besonders die gesellschaftspolitisch relevante „*seelen(heil)kundliche*“, an die Krankenhäuser und damit unter ihr Diktat bringen wollen, haben schwarze kaum weniger als rote Gesundheitspolitiker über die Jahre deutlich gemacht. Für Frau Merkel ist die jüngste Reform ohnedies das „Meisterstück“ ihrer Kanzlerschaft.

Von der höheren, wenn nicht ganz hohen Ebene reichen die Fäden nicht nur in deutsche Ärzteversammlungen, sondern gewiß in die letzten Winkel der Gesellschaft. Wenn wir sehen, wie zielstrebig seit 1945, verstärkt dann ab 1968 die kulturevolutionären Vorgaben etwa eines G. Brock Chisholm, des ersten Generalsekretärs der WHO (RB 2/00, 3.4), umgesetzt wurden, dann waren und sind unsere Ärztevertreter wie Volksvertreter, die linken wie die rechten, halt nur die erwählten Handlanger jener „*Oberen*“ und ihrer „*längst beschlossenen*“ Vorhaben, was auszusprechen uns natürlich wieder Ausgrenzung einbringt. Die jüngsten Wahlbeteiligungen aber zeigen, daß es auch andere begriffen haben.

⁵² Bezüglich des Lissabonner Vertrags wenigstens, mit dem unsere Abgeordneten ihre Verantwortung für ihre Wähler weiter nach „oben“ abschieben wollten, hat Karlsruhe sie nun zurückgepfiffen.

⁵³ Wie der britische Psychiater Malcolm Lader in *PSYCHIATRY ON TRIAL*, Penguin Books 1977, schrieb, waren es die UN-Menschenrechtskommission, der Europarat und seine Menschenrechtskommission, die UNESCO und der Welt-Ärztebund, die seinerzeit zum sowjetischen Psychiatriemißbrauch „*sorgfältig eine Stellungnahme vermieden*“ („*carefully avoided comment on the allegation themselves*“).

⁵⁴ Lächelnd kann Schmidt Herrn Seehofer bescheiden, „*daß die Gesundheitsreform von allen Teilen der Koalition verabschiedet worden ist*.“ Die CSU habe sie doch „*seinerzeit im engen Schulterschuß mit der Ärzteschaft bis ins kleinste Detail*“ geregelt. Sie selbst könne „*nichts dafür, wenn die CSU die Konstruktion des Fonds und das Gesetz nicht durchschaut*“ habe. In das „*Monster*“ (G. Schröder) werden jetzt Millionen an Steuergeld gepumpt, um vor einer Bundestagswahl die Krankenversicherungsbeiträge nicht in die Höhe schnellen zu lassen. Trotzdem fehlen im ersten Jahr bereits € 3 Milliarden.

3.4 Mit dem Auftritt G. Brock Chisholms im US-Innenministerium Ende 1945 manifestierte sich wohl das Zusammenspiel höchstrangiger westlicher Politiker mit „Psycho“ zum ersten Mal. Die Ungeheuerlichkeiten, die der alliierte Psychiater-General dort von sich gab, blieben über Jahrzehnte unkommentiert, konnten auch dem Psychiater-Nachwuchs bis heute verborgen werden, obwohl sie an vielen Orten ausgedruckt vorlagen und –liegen und obwohl in diesen Vorlagen das gesamte Programm enthalten ist, das sich seit 1968 als Kulturrevolution und in der Heilkunde als Psychiatriereform vor aller Augen abgespielt hat. Seine Intention, die „*Eliminierung des Konzepts von Gut und Böse*“, die „*Uminterpretation und letztlich Ausmerzung des Konzepts von Richtig und Falsch*“, die auch „*die letzten Ziele praktisch aller effektiven Psychotherapie*“ seien, waren niemandem Anlaß zur Hinterfragung. Chisholms Ansinnen, „*das älteste und blühendste parasitäre Wachstum der Welt zu entwurzeln und zu vernichten, den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse*“, und dazu „*die Uminterpretation des hebräischen Gottes durch Christus*“ aufzuheben, hätten zumindest die Kirchen, damals doch noch bei Kräften, auf den Plan rufen können. Chisholms Begründung, daß seine Vorschläge die Welt sicherer machten und Kriegen vorbeugten, nahm sich eigentlich auch 1945 schon einfältig, ja geradezu lächerlich aus. War die Welt auch der Sieger damals geistig so erschöpft, so mutlos, daß niemand mehr einem alliierten General zu widersprechen wagte?

Mit Emphase, wie sie Psychiater, Psychotherapeuten auch heute gern auflegen, forderte Chisholm die Ausdehnung jeglicher, auch billigster, grausigster Psycho-Aktivitäten:

„... *Helfen könnte*“, schrieb er, „*die mögliche Entwicklung kürzerer, effektiverer Behandlungstechniken, Schock, Chemotherapie, Gruppentherapie, Hypno- und Narkoanalyse, Psychodrama, sogar (Hirn-) Chirurgie können alle eingesetzt werden. Und einige dieser Methoden können durch andere als ausgebildete Psychiater angewendet werden...*“ Verstümmelnde, entmenschlichende Hirnchirurgie (Lobotomie) war in den USA damals en vogue.

„*Ermutigend ist die Möglichkeit*“, fand Chisholm weiter, „*unter psychiatrischer Leitung Kliniken zu entwickeln, die klinische Psychologen, Gruppentherapeuten, psychiatrische Sozialarbeiter, Psychodramatiker, Hypnotiseure und andere... therapeutische Helfer einsetzen... Wenn große Zahlen, zusätzliche Tausende von Psychiatern, klinischen Psychologen, psychiatrischen Sozialarbeitern, Hypnotiseuren, Gruppentherapeuten und praktischen Ärzten in einem vernünftigen Zeitrahmen zu produzieren sind, wird auch eine ausgiebige Überholung des Erziehungssy-*

stems notwendig sein ...“⁵⁵ Die explosionsartige Vermehrung bunt gemischter „Psycho-Aktivitäten“ und unterschiedlichster, vielfach unter dem Titel der Sozialpsychiatrie auftretender „Psycho-Heiler“ ist eines der hervorstechendsten Merkmale der Psychiatriereform. Die „*ausgiebige Überholung des Erziehungssystems*“ läuft ebenso in die von Chisholm vorgegebene Richtung. Das einst vorbildliche deutsche Ausbildungssystem ist somit heute überholungsbedürftig (PISA).

3.5 Unter der Überschrift „*Erste Hilfe für die Seele*“ und der Unter-Überschrift: „*Kriseninterventionsdienst im Landkreis sucht neue Helfer*“ stand kürzlich folgender kleiner Artikel im KREISBOTEN, der allen Haushalten im Landkreis GAP (und anderenorts) kostenlos zugeht:

Die 23 aktiven ehrenamtlichen Helfer des Krisen-Interventionsdienstes ... (KID) werden dann gerufen, wenn jemand plötzlich verstirbt, Angehörige tödlich verunglücken oder bei einem Schadensereignis Verletzte und Tote zu beklagen sind. Der KID ist ein ergänzendes Angebot zum Rettungsdienst, dem Notarztteam und der Polizei, die die körperlich Verletzten versorgen.

„*Zu Beginn geht es nur darum, da zu sein. Der plötzliche Tod eines nahen Menschen macht fassungs- und sprachlos. Eine kleine Geste kann dann mehr ausdrücken, als Worte*“, beschreibt T. H. die Einsätze. In ... Garmisch-Partenkirchen, ... evang. Gemeindehaus ... wird die sensible Arbeit der Helfer vorgestellt, denn der KID sucht Inter-



„*Erste Hilfe für die Seele*“ – hier nach dem Bergbahnunglück von Kaprun, ins Bild gesetzt in der WELT vom 14.11.2000 (s. RB 2/01, 3.7)

essenten für den neuen Ausbildungskurs ab September. Kb“

„*Zu Beginn geht es nur darum, da zu sein.*“ Bald darauf treten die gesuchten und gefundenen „*Interessenten*“, in halb-jährigen „*Ausbildungskursen*“⁵⁶ mit allerlei Theorien, primär Freudschen und Freud-abkömmlichen bestückt, als kompetente „*Seelen-Experten*“ auf, werden mit ähnlich instruierten „*Fach-*

⁵⁵ „*Dinge wie Trigonometrie, Latein, Religion*“ etc. sollten da, so Chisholm, gestrichen, Psychologie, Soziologie und ähnlich Dubioses an ihre Stelle gesetzt werden.

⁵⁶ „*Rollenspiele*“ (nach Moreno) sind ein integraler Teil auch der „*Erste-Psycho-Hilfe*“-Ausbildung. An dem angekündigten Informationsabend nahmen etwa zwanzig nette, junge Menschen teil, die glauben, damit helfen zu lernen. Immer schlucken viele den Köder.

kräften“ anderer „Dienste“ zusammen unter dem Etikett der „Sozial-Psychiatrie“ als deren ausgewiesene Vertreter gehandelt und nehmen als solche in unzähligen staatlichen, kommunal oder auch gemeinnützig getragenen Beratungs- und Therapieeinrichtungen flächendeckend Einfluß auf die Seelen ihrer Mitmenschen. Gerade Katastrophen bieten ihnen (den sie stützenden Machthabern?) Gelegenheit – ein In-sich-Gehen ist in existentieller Krise nicht gewünscht, von Gott ganz zu schweigen –, Menschen an laizistische Psycho-Hilfe zu gewöhnen und merklich oder unmerklich ihre Wahrnehmungen, Glaubenshaltungen, Werteinstellungen, am Ende auch politischen Einstellungen über ihren eigenen, freudisch, materialistisch ausgebildeten Leisten zu schlagen.⁵⁷

Die seit Mitte der 90 Jahre zunehmend etablierte Krisenintervention (KID) ist eine der jüngsten Fortentwicklungen der Chisholmschen Matrix.⁵⁸ Völlig unklar ist, ob aus einzelnen Schicksalsschlägen wirklich anhaltende Schäden resultieren und, sofern ja, ihnen mit solchen Interventionen wirklich vorgebeugt werden kann, ungeklärt auch, ob sie vielleicht nur unternommen werden, weil für die Medien „etwas passieren muß, wenn etwas passiert ist.“ Vielleicht sind die KID-Interventionen in Einzelfällen aber wirklich sinnvoll, sind zumindest harmlos, harmloser mindestens als manch andere Psycho-Unternehmungen. Vielfach beschränken sie sich ja auf ein einmaliges Tätigwerden im Akutfall. Andere dieser „Erste-Hilfe-Helfer“ – das Internet hält unterschiedlichste Angebote vor – setzten gleich auf zehn Sitzungen, die einen wie die anderen natürlich in der stillen oder auch laut geäußerten Meinung, daß ihre Dienste Bezahlung verdienen.

Kein Unglücksfall jedenfalls mehr, bei dem neben Rot-Kreuz, Polizei, Feuerwehr etc. heute nicht automatisch auch der KID anrückt. Vor- und Nachteile dieser und ähnlich „sozialpsychiatrischer“, psychotherapeutischer Leistungen lassen sich kaum näher bestimmen. So haben es Politiker, die Medien, hochmögliche Psychiater und andere Interessierte leicht, die neue, Chisholmsche „Hilfe für die Seele“ weiter

⁵⁷ Nach den Unterrichtsunterlagen der Katholischen Fachhochschule Münster (RB 2/08, Fn31), liefern zu den „Ausbildungskursen“ wie sonstigen Lehrveranstaltungen der neuen (dort schon avancierten) Psycho-Experten den theoretischen Grundstock Marx, Engels, Freud, Nietzsche, Horkheimer, Adorno, Marcuse, Habermas. Letzteren, den letzten Vertreter der „Frankfurter Schule“ (des Neomarxismus), zu preisen, überschlugen sich anlässlich seines 80. Geburtstages kürzlich die Medien. Mit „Selbstreflexion als Wissenschaft“ und viel weiterem (Fremd-)Wortgeklänge hat er ja in ERKENNTNIS UND INTERESSE mitgeholfen, die Psychoanalyse weiter in Stellung zu bringen.

⁵⁸ Prof. H. Häfner, Mannheim, beklagte in *NeuroTransmitter* 3/09 neulich den „Prozeß, der in den Händen von Seehofer, danach von Schmidt zum staatlichen Dirigismus ... führt.“ Als stellvertretender Vorsitzender der Enquête-Kommission war Häfner selbst einer der maßgeblichen Promotoren dieses Prozesses. Mit der Taktik „Halt den Dieb“ versuchen es viele.

zu befestigen. Flächendeckend ist sie im ganzen Land bereits etabliert. Die neuen „Seelen-Experten“⁵⁹ bestimmen ihrerseits jetzt mit, was es an „sozial-psychiatrischen Hilfen“ im Land weiter braucht und der Steuerzahler oder die Krankenkassen gefälligst zu bezahlen haben, bestimmen, welche Hilfe auch im Fall ernster psychischer Krankheit angemessen ist, „sozialpsychiatrische“, freudisch (chisholmisch) ausgelegte zuvörderst (Fn 57).

Chisholm verriet auch, wie die „Uminterpretation und letztlich Ausmerzungen des Konzepts von Richtig und Falsch, Gut und Böse“ zu arrangieren, die „letzten Ziele praktisch aller effektiven Psychotherapie“ (und wohl unserer „politisch-publizistischen Klasse“) zu erreichen seien, zuerst einmal, so sein Rat 1945, klammheimlich: „Beim gegenwärtigen Stand der Dinge ist es natürlich wünschenswert, daß die Vorzüge, die jedwede Psychotherapie leidenden Menschen bietet, nicht öffentlich ausgebreitet werden. Die bereits erkannte Not ist viel größer, als daß ihr in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren abgeholfen werden könnte. Es ist deshalb wohl ein Glück, daß viele Tausende, die vielleicht von psychiatrischer Behandlung profitieren könnten, derzeit weder ihre (seelische) Not noch die Richtung erkennen, aus der Hilfe kommen sollte....“

Tatsächlich wurden diese Grundsätze, nach denen sich die Entwicklung, die „Reform“ der Psychiatrie in den Jahrzehnten nach 1945 vollzog, nicht nur der Öffentlichkeit, sondern auch dem psychiatrischen Nachwuchs lange, im Grunde bis heute, verborgen. Ganz in Stillen wurden zuerst Ausbildungsmöglichkeiten für die neuen „Psychis“ an Kliniken und Instituten geschaffen, wurde die Pseudowissenschaft der Psychoanalyse zur Wissenschaft erklärt und respektabel gemacht. Erst als die manpower der neuen, erweiterten (Sozial-) Psychiatrie und wenigstens ein Phantom von wissenschaftlicher Grundlage⁶⁰ für die neuen Psycho-Experten, Sozialarbeiter

⁵⁹ Bundesgesundheitsministerin Schmidt plant zur weiteren Vermehrung von laizistisch-flacher Psychotherapie/Psychotherapeuten die weitere Absenkung des Ausbildungsniveaus etwa auf Bachelor-Standard. Dabei wird der neu-universitäre Master-Titel auch jetzt schon an Heilpädagogen, Sozialpädagogen vergeben, „ohne daß der Absolvent mit klinischer Psychologie in Berührung kommt“, von Psychiatrie ganz zu schweigen (*ÄZ für Neurologie und Psychiatrie* 4/09).

⁶⁰ Notwendig in der Krankenbehandlung sind „das Wort“, nicht aber Doktrinen. Was die Freudscher Psychotherapie an „Wirksamkeitsnachweisen“ vorgelegt hat, ist Bluff, voran Dührssens „Katastrophische Ergebnisse...“ (RB 2/02,5.2). Zur Zeit macht ein neuer „Nachweis“ von sich reden, die „Metaanalyse“ der Gießener „Tiefenpsychologen“ F. Leichsenring und S. Rabung in der angesehenen Zeitschrift *JAMA* 300,13: *Effectiveness of Long-Term Psychodynamic Psychotherapy*. Während Dührssens in klarem Deutsch verfaßte Katamnesen doch noch klar überprüfbar (widerlegbar) waren, ergeht sich besagte „Meta-Analyse“ in akrobatischen Summierungen angeblicher Erfolgspüfungen und ihren statistischen Auf- und Querschnittsberechnungen. Der Stil solcher „Erfolgspüfungen“, eingeführt 1977 von Smith und Glass (*Meta-analysis of psychotherapy outcome studies*, Am. Psychol. 32,752-760), wurde 1980 schon klassisch von den Psychologen Rachman und Wilson (*The Effects of Psychologic Therapy*, Oxford, Pergamon) als „statistische Alchimie“

usw. geschaffen waren, etwa seit 1968, begann man, die offensichtlich seit Chisholm „*beschlossene Sache*“ (s. 3.1) weiter zu treiben, variierte, dabei immer gleich plump materialistisch ausgelegte „*psycho-soziale Einrichtungen*“ vor Ort hinzustellen, den Menschen flächendeckend ihre psychische Behandlungsbedürftigkeit einzureden und sie von der überragenden Leistungsfähigkeit der „Dienste“ zu überzeugen. Ihr Sinn und Zweck war und blieb die Nach- oder Umerziehung der Bevölkerung in Chisholms Sinn, letztlich im Sinne Freuds.⁶¹

auseinadergenommen. Aber die Art von Erfolgsnachweis, mehr eines erneuten Nebelwerfens als einer Klärung, wird, weil eben schwer überprüfbar, immer wieder versucht. In der Fachzeitschrift INFO Neurologie & Psychiatrie, die sich anheischig macht, „evidenzbasierte“ Forschungsergebnisse zu verbreiten, wurde die Arbeit von dem Mainzer „Psychosomatiker“ Beutel als „*erste (!) publizierte Meta-analyse*“ gepriesen, die „*starke und robuste Behandlungseffekte*“ ergeben habe. Das Falsch- und Versteckspiel in der Seelenheilkunde nimmt kein Ende. Es behindert seit Freuds Tagen die Entwicklung zuverlässig heilsamer Psychotherapie.

⁶¹ G.R. schilderte in RB 2/07,6.6 (Kasten) in einem wahrlich herzerweichenden Bericht „*das Leid und die Trostlosigkeit*“ seiner fünfjährigen psychoanalytischen Behandlung, nach der er „*glauben mußte, eben ein hoffnungsloser Fall, ein Seelenkrüppel, (zu sein) mit verspielter Option, niemals in seinem Leben glücklich werden zu können... Ich halte diese Therapieform*“ schrieb er, „*für regelrecht gemeingefährlich.*“ Auf Schwindellehren fußend, kann sie ja bei problembeladenen Menschen gar nicht anders ausgehen als in tiefer Depression. Ein ganz ungewöhnlich hoher Prozentsatz schon früher Psychoanalytiker endete, wie in RB 1/08, 3.7 berichtet, im Suizid.

Hierzu nochmals Biographisches (s. 2, Fn**): Von der damals schon ubiquitären Freud-Propaganda erfaßt, suchte ich (FW) Mitte der 60er Jahre während meiner nervenärztlichen Weiterbildung in Berlin selbst eine „Fortbildung“ am Dührssenschen *Institut für Psychotherapie e.V.*, nahm eine („Lehr“-)Analyse auf und machte während zweier Jahre da meine Erfahrungen. Wie G.R. kostete es auch mich einiges, aus diesem „*gigantischen und subtilsten, suchtähnlichen Abhängigkeitsverhältnis*“ wieder herauszukommen. Daß ich durch die „Fortbildung“ den Betrieb der Psychoanalyse, die Hohlheit ihrer Versprechen, die Haltlosigkeit ihrer Axiome hautnah kennen lernte und später aus *dieser Selbsterfahrung* schöpfen konnte, das glich mir die aufgebrauchte Mühe, das ausgegebene Geld vielleicht ein wenig aus.

Die gläubigen Freudianer auch unter den niedergelassenen (Nerven-)Ärzten verteidigen ihre „*Selbsterfahrung*“, ihre gläubig mitgemachte Eigenanalyse, mit Zähnen und mit Klauen. Um sie gehen in nervenärztlichen Gazetten immer wieder heiße Diskussionen, in *NeuroTransmitter* 3 und 6/09 kürzlich etwa zwischen den Professoren Berger und Mundt (ersterer diesmal – s. RB 2/07,6 – auf der nüchterneren Seite). Wer in das „*suchtähnliche Abhängigkeitsverhältnis*“ geraten ist, kommt meist schwer mehr aus ihm heraus. Vor allem aber hebt die „*Selbsterfahrung*“ die so vermeintlich Erfahreneren von ihren „unerfahrenen“, nicht-analytierten Kollegen ab und bringt ihnen fettere Gebührenordnungsziffern. Daß sie bei ihrer Selbsterfahrung allenfalls einer *Selbsttäuschung* aufgesessen sind und aufsitzen und mit ihr nicht nur ihre Patienten, sondern auch ihre nicht-analytierten Kollegen tunken, läßt sie kalt. „*Selbsterfahren*“, (abrechnungsberechtigt) „fortgebildet“, mied ich über 35 nervenärztliche Praxisjahre diese fetten *Köderziffern* und erhielt mir so mein kritisches Urteil. Die (vermeintliche) „*Selbsterfahrung*“, Elixier der Psychoanalyse, ist es, die die ganze Seelen(heil)kunde nicht nur tief verunsichert, sondern auch tief korrumpiert hat.

3.6 Kirchliches Einschwenken

Den Aufbau der „Dienste“ betreiben in Bayern vornehmlich evangelische Pastoren. Die katholische Seite steht ihnen aber kaum nach. Auf die Unterrichtsunterlagen der *Katholischen Fachhochschule Münster* für Sozial-Pädagogen, Sozialarbeiter usw. wurde verwiesen (Fn 57). Es geht de facto nirgends „*nur darum, einfach da zu sein*“. Es geht bei dem ganzen ausladenden Psycho-Unternehmen à la Chisholm in all seinen Facetten um die Durchsetzung der dürftigen materialistischen Konzepte von Freud bis Habermas, um die Ablösung des überkommenen christlichen Wertesystems und Menschenbilds, die Zerstörung dessen, was die Kultur des Abendlandes trug und die Menschen aufrecht hält.

Besagte neue „*Hilfen für die Seele*“ pushen staatliche und überstaatliche Agenturen, u.a. europäische Instanzen und Welt-Verbände und auch die Kirchen in Deutschland, selbst die katholische. „Seminar-Regenten“ (Leiter der Priester-Seminare) etwa führten im März 2004 Analyse- und Therapie-Methoden in die Auslese angehender Priester ein, (Tiefen-)Psychologie dazu in deren weitere Ausbildung.⁶² Und unsere deutschen Bischöfe (RB 1/08,6.6) versuchen jetzt „*beförderung- und aufstiegswillige*“ Priester in Freud-bestimmte „*pastorale Fortbildungen*“ zu schleusen. Mutatis mutandis versprechen sie ihnen ähnliche Gewinne, wie sie als Köder (vorstehende Fn 61) viele Ärzte verleitet haben, sich der Freudschen (antichristlichen) Umorientierung zu unterziehen. Ihr verleihen besagte Bischöfe jetzt noch einen Heiligenschein.

Der seinerzeitige Kardinal Ratzinger machte zwar 1977 schon in den theologischen Fakultäten nicht das „*Bollwerk gegen die marxistische Versuchung*“, sondern ihr „*eigentliches ideologisches Zentrum*“ aus. Und auch als säkular orientierte, dabei immer noch dem christlichen Kulturkreis angehörige Menschen, die Gut und Böse unterscheiden - hätten wir sonst am Psychiatriemißbrauch je etwas auszusetzen gehabt? - dürfen wir uns ruhig an die Worte des jetzigen Papstes halten, der 2006 „*gruppendynamische Rollenspiele, Selbsterfahrungsgruppen*“ und ähnliche Freudsche Gewächse in der Priesterausbildung „*fehl am Platze*“ hieß, weil sie auf keinen „*seriösen und intellektuell redlichen Grundlagen basieren*“ und „*Verwirrung und Unsicherheit*“ stiften (FAZ vom 11.11.06, RB 1/07, 6.4 sowie VOBISCUM 2/08). Sie verwirren und verunsichern über Priesteramtskandidaten hinaus gewiß viele andere junge Menschen nicht minder! Einige deutsche Bischöfe und andere besagten Zentren entsprungene Amtswalter scheint es nicht zu küm-

⁶² Grund dafür waren nach außen hin die im Klerus mancherorts aufgekommenen homosexuellen Skandale der letzten Zeit. Dabei war Freud selbst der regste Fürsprecher homosexueller „Normierung.“

mern. An ihren neuen psychologisch-sozialpsychiatrischen Einrichtungen haben sie dank großzügiger staatlicher Zuschüsse wohl Gefallen gefunden. Wenn es jetzt ans Eingemachte geht, schießt so auch in ihrer Umgebung „*sprungbereite Feindseligkeit*“ gegen den Papst auf, wie dieser jüngst feststellen mußte.

Gewiß haben die Kirchen von ihrem seelsorgerlichen Auftrag, aber auch ihrer caritativen Tradition bei der Versorgung psychisch Kranker Mitspracherecht, erneuert nicht zuletzt durch den Bischof von Münster, Clemens August von Galen, und seinen Widerstand gegen die auch damals wissenschaftlich firmierenden Ansprüche der (Nazi-)Psychiatrie. Was die deutschen Kirchenfürsten jetzt aber treibt, von der Seelsorge *inhaltlich* zur psychiatrisch-psychologischen Seelen(heil)kunde, ja gar einer Farce von ihr, überzuwechseln und die nicht nur antichristlichen, sondern (be)trügerischen, von der Wissenschaft weithin schon aufgegebenen Konzepte Freuds und seiner Eleven zu stützen, zudem damit einen Affront gegen den Bischof von Rom zu begehen, wie er der Welt krasser kaum vor Augen geführt werden kann, bleibt unverständlich.

Verständlich ist, daß bei dem holprigen Verhältnis zwischen Glauben und Wissen,⁶³ Wissenschaft und Kirche viele christlich orientierte Gelehrte dieses zu entspannen suchen. Verständlich auch, daß sie die Glättung der Differenzen gerade für die „Seele“ erstreben, wiewohl diese in den Psycho-Fächern etwas anderes, grundsätzlich anderes ist als für sie. Mit großem Geschick und viel Verstellung verstanden es die Freudianer ja Anfang der 1950er Jahre schon, den Gegensatz zu verwischen und kirchliche Vorbehalte damit zu unterlaufen (RB 1/05,5.2). Christa Meves, der weitherzige Hans Küng (in EXISTIERT GOTT?) u.a., auf evangelischer Seite die APS⁶⁴ (*Akademie für*

Psychotherapie und Seelsorge) u.a. versuchen immer wieder den Brückenschlag zu Freud neu zu befestigen. Die von Staat und Medien machtvoll gestützten Inhalte saekularer Seelenkunde, greifen aber, so trügerisch, so kläglich sie sind,⁶⁵ auf seelsorgerliches Terrain um so leichter aus und drängen die christliche Seelenbildung um so weiter zurück, als dies auch noch unter kirchlicher Fahne geschieht. Die verschiedenen Geister auseinander- und die Essenz der christlichen Botschaft zu erhalten, hätten auch deutsche Kirchenführer eigentlich in der Lage sein sollen.

Gute Arbeit, zwischen besagten „zwei Reichen“ zu vermitteln, leisten oft die Katholischen Akademien. Oft laufen jedoch auch sie nur dem Zeitgeist hinterher.⁶⁶ Manchmal bringen sie, so unüberbrückbar das Spannungsverhältnis zwischen Glauben und Wissen bleibt, gerade aus ihm heraus dennoch fruchtbare Ausleuchtungen der *conditio humana* in ihrer ganzen Spannweite.

3.7 Werden mitunter ins Bizarre gehende Ansichten „Seelenkundiger“ auch kritisiert, lösen psychologische Prognosen, wenn von neuen Verbrechen wieder einmal eingeholt und widerlegt, öfters auch öffentliche Empörung aus, kommen da und dort gar die luftige Basis vieler seelenkundiger Theorien und die daraus resultierenden individuellen oder gar gesellschaftlichen Schäden zur Sprache, so bleibt von der uneingeschränkten Heilkraft unterschiedslos aller Seelen(heil)kunde doch alles überzeugt. Wird mitunter gar auf die nachhaltig antichristliche Stoßrichtung mancher ihrer Teile verwiesen und spricht selbst der Papst sie kritisch an, **so findet sie hierzulande im wissenschaftlichen wie im kirchlichen Bereich doch niemand einer näheren, geschweige einer kritischen Diskussion für wert** - was sich freilich immer noch ändern könnte.

Der Ärzteschaft begegnet hinlänglich bereits der Vorwurf, sie verkaufe Hilfesuchenden jenseits „*naturwissenschaftlich faßbarer Krankheit*“ billige Schwindellehren als Heilmittel. Ganz unberührt läßt sie das nicht. Hinter dem Vorwurf steht immerhin ein breiter internationaler Kennerkreis, u.a. unser INFC. Der Vorwurf, sie stützten mit Freudscher Psychotherapie⁶⁷ nicht nur ein dezidiert antichristliches, sondern gar ein schlicht betrügerisches Unterfangen, kann auf die Dauer auch die deutschen Bischöfe nicht untangiert lassen.

der Ideengeschichte – RB 1/08,4.4). Manche merken's nur nicht.

⁶⁵ Auch in der Freudschen Spreu sind vereinzelt Weizenkörner.

⁶⁶ Die evangelischen Akademien sind ihm, so scheint es, noch mehr verfallen – so wie es der 2007 verstorbene Schriftsteller Walter Kempowski ausdrückte: „... *Was die Christen hier im Westen angeht, so demontieren sie ihre altherwürdige Kirche zielbewußt und eigenhändig; was sie tun, grenzt an Selbstverbrennung. Man denke nur an die Verhuzung der Bibel, an die Entzauberung der Liturgie. Die evangelische Kirche hat damit angefangen, und die Katholiken tun es ihnen nun gleich...*“ („HAMIT TAGEBUCH 1990“ - s. RB 1/06,7.5).

⁶⁷ Auch an der *vielfach behaupteten heilsamen Kraft der Verhaltenstherapie sind nicht alle Zweifel ausgeräumt. Die bei Freud vereinzelt liegenden Weizenkörner aber wiegen all die Spreu gewiß nicht auf.*

⁶³ Rudolf Willeke, ein gläubiger Katholik und kluger Beobachter (RB 2/08,4), brachte es in einem persönlichen Schreiben kürzlich auf den Punkt: „*Seele ist im psychiatrisch-psychologischen Feld Hirn-Funktion. Die materialistische Sicht mag sich dem Behandler naturwissenschaftlich faßbarer Krankheit aufdrängen, mag da ihr Recht haben. Die Seele im christlichen Sinn ist immateriell, dabei gewiß nicht weniger real und nicht weniger wichtig. Sie ist das Humanum schlechthin.*“ Auch der weltlich orientierte Psychiater kann dem gut zustimmen. Er wird die „immaterielle Seele“ vielleicht nicht voll christlich deuten, aber doch froh sein, daß vor allem Christen sie immer noch gegen die vielen „Flach-Deuter“ von Marx und Freud bis Chisholm und Habermas verteidigen. Und er wird, wenn redlich, nicht versuchen, christliche, menschenfreundliche Mythologie durch entgegenstehende, menschenfeindliche, Freudsche etwa, zu ersetzen und mit ihr Geld zu machen, indem er sie fälschlich als Wissenschaft ausgibt.

⁶⁴ Im Mai 2009 gab es einen von der hessischen Ärztekammer als Fortbildung anerkannten Kongreß der APS in Marburg. Linke Demonstranten demonstrierten mit einem gekreuzigten Schwein gegen ihn und seine vielfach evangelikalischen Teilnehmer. Den Kongreß nannten sie „*pseudowissenschaftlich*“. „Wissenschaftlich“ ist für sie Psychotherapie, wenn sie extrem links ist, was sie meist ist (vgl. A. Etkind: „*Daß Psychoanalyse und Sozialismus zwingend etwas mit einander zu tun haben, ist ein Gemeinplatz*

4. Der Fall Eberhart Herrmann, (Anti-)Psychiatrie und „hohe“ Politik

4.1 Der Fall Herrmann, ein „sporadischer“ Fall psychiatrischer Fehlpraxis im Rechtsstaat (s. 2.4, dazu RB 2/08,2.7), ging mit der Verhandlung am 25. Juni 2009 beim Oberlandesgericht München in die entscheidende Endrunde. Im Folgenden Auszüge aus dem **Bericht der tz** vom 26.06.09:

München - Wenn es um antike Teppiche geht, macht niemand Eberhart Herrmann etwas vor. Der 65-jährige Kunsthändler hat Fachbücher verfaßt, er weiß, was die handgeknüpften Kunstwerke wert sind. Doch dieser Mann wäre um ein Haar in der Psychiatrie verschwunden. Das nur, weil ihn der namhafte Psychiatrie-Professor Hans-Jürgen Möller per Ferndiagnose für geisteskrank erklärt hatte!

Bis 1994 führte Herrmann in der Theatinerstraße eine Galerie. Die Prominenz ging bei ihm ein und aus. Herrmann selbst führte einen Scheidungskrieg. Seine damalige Ehefrau bekam von einem pensionierten Psychiater einen Tipp. Sie solle sich an Professor Hans-Jürgen Möller wenden, denn ihr Mann tickte wohl nicht richtig.

Aufgrund der Schilderungen der Noch-Ehefrau verfaßte Möller, Leiter der psychiatrischen Klinik der LMU, ein „fachpsychiatrisches Attest auf Unterbringung in einem Psychiatrischen Krankenhaus“ – zur Vorlage bei der zuständigen Polizeibehörde. Dieses Attest gab er der Ehefrau Herrmanns.

„Der Arzt darf ein Attest nicht weitergeben, auch nicht an die Ehefrau“, stellte Maria Vavra, Vorsitzende Richterin am Oberlandesgericht, am Donnerstag klar. Für Herrmann war dies etwas Balsam, hatte er doch wegen dieser Geschichte die Hölle durchmachen müssen. Daß er „verrückt“ sei, hatte sich schnell herumgesprochen. Die Kunden blieben weg und die Bank kündigte die Kredite...

Seit diesem offensichtlichen Falsch-Attest klagt er gegen Professor Möller. Das Landgericht sprach ihm letzten Sommer lediglich ein Schmerzensgeld von 5000 Euro zu. Herrmann ging in Berufung. Es gehe schließlich um einen Millionen-Schaden...

Empört ist die Richterin über das Verhalten des Psychiaters: „Das geht so nicht!“ Wie komme er zu einer Diagnose, ohne mit dem Betroffenen zu sprechen? Psychiater seien häufig in einer solchen Situation, so Prof. Möller. „Für mich klang das so, daß da wahnhaftige Veränderungen vorliegen.“ Das Attest habe er der Frau gegeben, damit sie eine Betreuung (früher nannte man das Entmündigung) beantragen könne: „Für mich war das eine klare Hilfeleistung.“ Wegen einer möglichen Gefährlichkeit Herrmanns habe ihr Mandant handeln müssen, so eine Anwältin Möllers: „Denken Sie an Winnenden!“

Der Prozeß wird fortgesetzt. Richterin Vavra ließ anklingen, daß der Freistaat mithaftan muß, da es sich um eine „Amtstätigkeit“ Möllers gehandelt habe. „Diese wurde rechtswidrig ausgeübt“...

Keiner von Möllers Rechtfertigungsversuchen stach. Selbst die antipsychiatrische Kritik von Scientology suchte er (SZ vom 24.06.09) für sich zu nützen – ver-

geblich. Am 13.08.2009 wird es zum Urteil kommen.

4.2 Unmittelbar nach der *erstinstanzlicher* Verurteilung durch das Landgericht München und ihrer ungeachtet hat **der Weltverband für Psychiatrie** im August 2008 seinen *Jean-Delay-Preis* an Möller verliehen (RB 2/08,3.6). Auch er ist damit in gerichtsnotorisch gewordene berufliche Verfehlungen eingetreten. Bis nach Honolulu sind wir seinerzeit gefahren (RB 3/77), um den Verband und damit letztlich den Berufsstand bei all seinen Altlasten vor neuer Schande zu bewahren, primär natürlich um den „polit-psychiatrisch“ Verfolgten (damals in Rußland) zu helfen.

4.3 1973 besuchte Möller zusammen mit seinem Lehrer, dem „tipp-gebenden“ pensionierten Psychiater von Zerssen, die mißbrauchsverstrickten Sowjet-Kollegen in Moskau. Im *Enquête-Bericht* sang ihnen dieser dann das Loblied (drs 7/4201, S. 1002 ff.). Möller, obwohl pharmakologisch orientiert und so an sich gar nicht gefordert, singt Loblieder gern auf Freud. DIE HOHE KUNST DER KORRUPTION (Hoffmann & Campe, Hamburg 1989) besang der frühere Leiter des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt /M. Horst-Eberhard Richter. Von der Psychoanalyse geht letztlich ja die Korrumpierung des ganzen Faches aus (Fn 60 und 61). Diesen und ähnlichen Leuten aber liegen die niedergelassenen (Nerven)Ärzte zu Füßen.

4.4 Aufgrund des Spiegel-Artikels versuchte nach Scientology eine weitere, uns bis dahin unbekannte **Anti-Psychiatrie-Agentur**, ein „WFZ“⁶⁸ (wohl mit der besser bekannten Berliner „*Irren-Offensive*“ verbunden), mit Herrmann in Kontakt zu treten. Sie machte auf eine Entschließung aufmerksam, die das *UN-Hochkommissariat für Menschenrechte* „zur Verbesserung der Sensibilisierung und des Verständnisses der Behindertenrechtskonvention“ im Januar 2009 herausgebracht hat:

*(United Nations - Human Rights Council - Tenth Session – Agenda, Item 2 - Annual Report of the United Nations High Commissioner for Human Rights and Reports of the Office of the High Commissioner and the Secretary-General).*⁶⁹ Unter Punkt 5: *Right to Liberty and Security of the Person* heißt es (in Art. 49):*„... Gesetzgebung, die zur Unterbringung von Menschen mit Behinderungen aufgrund ihrer Behinderung ohne ihre freie und informierte Zustimmung ermächtigt, muß abgeschafft werden...“*

Der Befehlston, in dem das kam - haben wir uns an ihn bei von „oben“ kommenden Vorlagen jetzt zu gewöhnen? -, ist das eine, der antipsychiatrische Ton das

⁶⁸ Werner-Fuss-Zentrum „im Haus der Demokratie und Menschenrechte“ in Berlin

⁶⁹ www2.ohchr.org/english/bodies/hrcouncil/docs/10session/A.HRC.10.48.pdf:

andere. 1986 gab die UNO schon den „*Daes-Report*“⁷⁰ heraus, der von „antipsychiatrischen“ Positionen strotzte (s. RB 1/86,3.1).⁷¹

Antipsychiatrie ist keine „Gegen-“, sondern ist Ergänzung der „Reformpsychiatrie“, die staatlich, überstaatlich gefördert wird, um u.a. enttäuschte, ressentimentgeladene *Kranke* in formell kritisch firmierenden Einrichtungen, z.B. „*Weglaufhäusern*“, aufzufangen und so wieder unter Obhut zu bringen, ein Beispiel wohl für die im Psycho-Feld üblich gewordenen Taschenspielertricks. Gleiche Anklänge bei Anti- wie Sozialpsychiatern, Scientology-Einflüsse gar bei der UNO usf. sind dann auch nicht mehr verwunderlich. Bei dem Zick-zack-Kurs unserer Politiker ist's ja auch schwer geworden, einen roten Faden zu erkennen.

Unverkennbar aber ist doch, daß UNO und besonders die WHO von Anfang an den Aktionskreis der Psychiatrie zu erweitern, sie zu sozialer Kontrolle umzugestalten suchen, unbekümmert um Recht und Unrecht, Gut und Böse, so daß Vorfälle wie jetzt der Fall Möller gar nicht aus dem Rahmen fallen. Prof. Norman Sartorius, Leiter der Psychiatrie-Abteilung der WHO in Genf, tingelt auf allen Psychiatrie- und Ärztesammlungen herum (RB 2/07,7.7), um die Notwendigkeit weiterer Aufblähung jedweder Psychiatrie-Spielart entsprechend den Vorgaben des 1. WHO-Generalsekretärs G.B. Chisholm voranzubringen.

Bei allen Zickzack-Touren in der Psycho-Politik bleibt der chisholmsche Ansatz nicht nur der konstanteste, sondern auch der aufregendste, weil er langfristige gesellschaftspolitische Zielsetzungen oberer, oberster Instanzen erkennen läßt. So ist das Psycho-Unternehmen, wie es heute dasteht, das Ergebnis einer „hoch“ angesiedelten Planung, das wahrlich „*unsere ganze Zukunft und jedes Segment des Mosaiks, in dem wir leben*“,⁷² ergriffen hat. Geplant ist Chaotisierung, über

⁷⁰ Dieser „*Grundstock von Prinzipien, Richtlinien und Garantien zum Schutz von psychisch Kranken und an psychischen Störungen leidenden Personen*“ wurde 1986 für die „Subkommission zur Verhütung von Diskriminierung und zum Minderheitenschutz“ der UN-Menschenrechtskommission unter Leitung von E.-I. Daes erarbeitet und so der UN-Generalversammlung vorgelegt.

⁷¹ Für die APA (American Psychiatric Association) wiesen Dres. Halpern und Friedman auf die Scientology-Diktion der Vorlage hin und nannten sie „*an attack on psychiatry embodying all the distortions and outright lies invented and promulgated by the anti-psychiatry movement...*“ – PSYCHIATRIC NEWS, December 6, 1986. In der neuerlichen Resolution von 2009 wird einschränkend nur gefordert, krankheitsbedingte psychiatrische Internierungen sollten „*von der Behinderung entkoppelt (de-linked from the disability) und neutral formuliert werden.*“ Mit welcher Wortakrobatik das geschehen sollte, ließ der neue Report offen. Für die Betroffenen wird im Fall des Falles eine Gegenwehr eher noch schwerer, weil in Unterbringungsstätten dann überhaupt nichts mehr faßbar sein wird, für Antipsychiater ein Fortschritt.

⁷² Bemerkung von W.B. Miller, des US-Federal Security Administrators bei der Diskussion von Chisholms Vorschlägen im New Interior Department Building am 24.10.1945

der es sich nach Huxleys *Schöner neuer Welt* bequemer herrschen läßt. Nicht von ungefähr häufen sich nicht nur in der Psychiatrie die Skandale. Die organisierte Anti-Psychiatrie aber ergänzt sie, ist selbst erweiterte, getarnte Sozialpsychiatrie. Sie stützt ihre Übergriffe mehr, als daß sie ihnen wehrte. Nicht von ungefähr erfährt auch sie hohe Unterstützung etwa „*im Haus der Demokratie und Menschenrechte*“ zu Berlin.

So wird verständlich, daß sich die vereinigten „Antipsychiater“ von der Scientology bis zur „*Irren-Offensive*“ und zum WFZ per „*Weglaufhäuser*“ nicht nur Kranken, sondern auch oder gar vor allem Opfern *realer* psychiatrischer Übergriffe wie Herrn Herrmann nähern und sie zu gewinnen versuchen. Mit einem Eingehen auf die „freundlichen Angebote“ diskreditierten sie sich ja selbst und machten alle realistischen, ziel führenden Schritte einer Gegenwehr zunichte. Manche fallen wohl auf die Köder auch herein (RB 2/08,2.6), ein Eberhart Herrmann gewiß nicht.

Daß der **Freistaat Bayern** jetzt aber mit zur Verantwortung gezogen wird, ist rechtens nicht nur aus formalen Gründen, sondern auch und vor allem, weil er von Beginn an gegen alle Warnungen hinter der durch und durch verlogenen (Chisholmschen) Reformpsychiatrie steht.

4.5 Eberhart Herrmann, ein voll ausgebildeter Jurist (mit Notarsnote), nahm als geladener Gast an unserer Jahresversammlung (s.o.) teil. Einen groben, vordringlich Abhilfe fordernden Mißstand im derzeitigen Begutachtungswesen sieht er u.a. in dem „*Umstand, daß ein Betroffener in einem psychiatrischen Verfahren, in dem ihm die Freiheit entzogen werden kann, dennoch kein rechtlicher Beistand gewährt wird und dass für die Anhörung (Exploration) ein förmliches Beweissicherungsverfahren in Form eines Protokolls nicht vorgesehen ist. De facto bewegt sich der Betroffene rechtlich zwar in einem besonderen Gewaltverhältnis wie z.B. ein Untersuchungshäftling, hat aber nicht dessen Rechte.*

Dabei geht der Gesetzgeber derzeit davon aus, daß ein Arzt ausschließlich zum Wohle des Betroffenen handelt. Wenn dies aber nicht der Fall ist (und hier können verschiedene Gründe eine Rolle spielen), dann wächst dem Arzt unkontrollierte Macht zu. Er kann willkürlich letztlich gar Erfundenes in die forensische Waagschale werfen. Das Argument, der Arzt selbst würde die Entscheidung über einen Freiheitsentzug gar nicht treffen, sondern ausschließlich der Richter, trifft bei Gefahr im Verzuge nicht zu. Und im Weiteren folgt der Richter grundsätzlich zunächst dem Gutachten des eine psychische Krankheit feststellenden Arztes. Deshalb besteht hier Handlungsbedarf des Gesetzgebers.“

5. „Unter Linken“ - unter wem wirklich?

5.1 Vor kurzem erschien ein weiteres zeitgeist-kritisches Buch, Jan Fleischhauers UNTER LINKEN.⁷³ Locker, mild sein Umfeld belächelnd, beleuchtet er es letztlich doch ernst und nachhaltig. „Linke müssen sich ... nicht rechtfertigen. Sie haben ihre Meinung flächendeckend durchgesetzt“, heißt es im Klappentext. Daß Deutschland „fast schon ein kommunistisches Land“⁷⁴ (Fn 25) geworden wäre, dem sieht Fleischhauer aber wohl immer noch robuste Kräfte entgegenstehen. Uns, die wir über fast 20 Jahre erlebten, wie eine Repressionspraxis der DDR von allen „gesellschaftlich relevanten Kräften“ hingenommen wurde und im Psycho-Feld verbreitet ihr entsprechende Strukturen, als „positiv“ und „bewahrenswert“ gedeutet, Einzug hielten, kam Solschenizyns Einschätzung schon näher.

5.2 Arnulf Baring wollte im Gespräch mit Fleischhauer (DIE WELT, 2.6.09) für das Buch einen anderen Titel vorschlagen: „Unter Hammeln“. Gerade auf „unserem“ Gebiet der roten Mißbräuche und rötlichen Reformen in Psychiatrie und Psychologie lief ALLES doch mit, brachte (z.B. im Enquête-Bericht) monotone Platitüden vor - oder schwieg. Hammel spielten aber keineswegs nur Linke. Auch manch Konservative,⁷⁵ selbst solche vom „rechten Rand“⁷⁶, reihten sich ein. Was die „allgemeine“ Aufarbeitung des Kommunismus, ihre Hintertreibung und sein Vorankommen betrifft, wurde nachdrücklich schon auf Vertreter der Unionsparteien verwiesen. Sie führten in vielen Bereichen besagte „bürgerlich grundierete Öffnung“ an, Frau von der Leyen jetzt das „gender-mainstreaming“ und weitere Weisen der Schaffung eines „neuen (Sowjet-?)Menschen“. Bei anderen freilich läßt sich's noch ärger an.⁷⁷

5.3 Daß selbst Gruppen wie die *Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS)* vom Mißbrauchsthema und damit von uns, den einzigen im Land abrückten,⁷⁸ die ihm kritisch begegneten, müssen wir ver-

stehen: Die Auseinandersetzung, die wir auch mit der Ärzteschaft über fachliche Fragen auszufeuchten hatten⁷⁹, mußte sie irritieren. Damit waren sie überfordert. Daß diese Auseinandersetzungen unerläßlich waren, allein um Erfahrungen etwa eines Lothar Scholz (2.6, Kasten) anderen ihrer Schutzbefohlenen zu ersparen, hätte die VOS bei genauerem Hinsehen natürlich schon sehen können. Aber neben „oberem“ Geld ist halt auch das Hammeldasein verführerisch.

Vieles wird zur Erklärung des Linksrutsches im Land herangezogen, Einflußnahmen der Stasi auf die Bundesrepublik nicht zuletzt. Die Erschießung des abtrünnigen Spitzels Benno Ohnesorg durch den West-Berliner Polizisten und Stasi-Spitzel Kurras, Startsignal für die 68er Revolte, ist nur ein jüngst diskutiertes Beispiel.

5.4 Ziemlich klein geschrieben wird auch von Fleischhauer, daß der Marxismus im Westen nach 1945 erst zusammen mit der Psychoanalyse richtig einschlug, eben als Neo-Marxismus. Er aber kam von „ganz oben“. Das Fanal zur 68er Kulturrevolution gab Berkeley und ihre Folgen und Begleiterscheinungen auf dem Psycho-Sektor, verbreiteter Drogenkonsum, staatsbetriebene, breit gestreute Psycho-Ambulanzen (*Mental Health Centers*) und elend auf der Straße liegende Kranke (RB 1/08,3), stellten sich zuerst in Amerika ein. Es waren Vorgänge, die an Lehreinrichtungen, nicht zuletzt Universitäten der USA gelehrt worden waren, bevor sie so in anderen westlichen Ländern, teilweise auch hierzulande Platz griffen. Die Eigentumsfragen zurückstellend, schafften das die Neo-Marxisten vor allem dadurch, daß sie Freuds Schwindellehren den Söhnen und Töchtern der Bürger als „Befreiung“ und als reine und lautere Wissenschaft andienten und die politisch-publizistische Klasse es deckte.

5.5 Im vorletzten Kapitel seines Buchs führt Fleischhauer - es könnte fast „Unter Psychis“ heißen - wohl einige Seelen(heil)kundler als Anführer der linken „Psycho-Kultur“ vor. „Was zählt, ist die gekonnte Darstellung von Mitgefühl, der sanfte Verständniston, die empathische Umarmung“⁸⁰ (3.5 - Photo). Die Hinnahme und Leugnung des Psychiatriemißbrauchs durch die Psychis *aller* Schattierungen brauchte da fast keine Erwähnung mehr. Wie die „Psycho-Kultur“ generalstabsmäßig vorbereitet wurde und zwar wohl von einer eher kleinen Clique just in Amerika, das wäre aber doch einer Erwähnung wert gewesen. Daß nicht links sein kann, was aus Amerika kommt, ist ein seltsames deutsches Vorurteil. Gewiß ist Amerika daneben immer auch noch das „Land der Freien“. Aber der Marxismus

genommen worden war (RB 1/07,8), erhielt ich am 07.06.06 per e-mail die Mitteilung, die Vereinigung sähe sich leider „gezwungen, alle mit Ihnen geplanten Aktivitäten fallen zu lassen“.

⁷⁹ Erstmals konnte in dem Artikel des *Forschungsverbandes SED-Staat* (2.) darüber ruhig berichtet werden.

⁸⁰ Fleischhauer Fn 75, Seite 315

⁷³ Jan Fleischhauer UNTER LINKEN, Rowohlt Reinbek 2009

⁷⁴ Mit Marktwirtschaft vertragen sich Kommunismus, Totalitarismus heute gut - s. China.

⁷⁵ Ein Beispiel nur von vielen: Peter Gauweiler, seit 2002 direkt gewählter CSU-MdB, ein „Prometheus“ quasi, der kürzlich für den Lissabonner Vertrag gar dem Parlament das Maß gegen seine Selbst-Entmündigung brachte, trat in den 70ern einmal, von mir „munitioniert“, dem Star-Psychoanalytiker und SPD-Wahlkämpfer H.-E. Richter (.4.3) entgegen, um dann plötzlich zu verstummen. Es schien, als sei ihm „von oben“ bedeutet worden, an der Psychoanalyse habe ein CSU-Mann nicht zu rütteln.

⁷⁶ Kurze, aber wahrheitsgemäße Ausführungen zum Psychiatriemißbrauchs in der DDR wie etwa in Kap. 2 dieses Rundbriefs ließ die JUNGE FREIHEIT als „falsch“ verreißen (RB 1/06, 3.2) und schloß damit das Thema ab und sich dem mainstream an.

⁷⁷ Beinahe hätte es Frau Pauli kurz vor der Bundestagswahl vermocht, bundesweit eine neue Partei auf die Beine zu stellen und den Chor der Lämmer zu verstärken.

⁷⁸ Nach meinem Vortrag bei der VOS in Friedrichroda Anfang Mai 2006, die von deren Delegiertenversammlung beifällig auf-

hatte auch dort immer seine Anhänger. Trotzky fuhr von New York aus mit einem Schiff voller Geld nach St. Petersburg, um mit dem durch Deutschland angereisten Lenin die Oktoberrevolution zu machen. Breit gesellschaftsändernd, bewußtseinsändernd wirkte der Marxismus aber auch in den USA erst als *Neo-Marxismus*, *Freud-Marxismus* (RB 1/08,3).

5.6 In seinem Buch bringt Fleischhauer jedoch immer noch so viel Richtiges, Wichtiges, daß über einige Lücken hinweggesehen werden kann. Vor allem erinnert er an *Hannah Arendt*, *Karl Jaspers'* große Schülerin. Unter dem Einfluß ihres Buches *ELEMENTE UND URSPRÜNGE TOTALER HERRSCHAFT* (Fn 40) wurde nach '45 der vordem notwendig verbreitete Antifaschismus zum *antitotalitären Konsens*. Fleischhauer: „*Arendt erkannte in der totalitären Herrschaft ... eine ‚neue Staatsform‘, die mehr wollte als pure Despotie ... Der erste Skandal bestand darin, daß Arendt souverän das Verbot des Antikommunismus mißachtete... Der zweite war, daß sie jede moralische Hierarchisierung von Opfern, Henkern und Vernichtungsmethoden ablehnte, womit der Gulag neben das KZ rückte.*“

Der Antifaschismus war angesichts der 1945 sichtbar gewordenen monströsen Nazi-Verbrechen verständlich. Daß ihn der *Antitotalitarismus* ablöste, war neben den kaum weniger monströsen Verbrechen des Kommunismus und der hautnah jetzt spürbaren Bedrohung durch ihn aber, so Fleischhauer, entscheidend auch Arendts Ausleuchtungen zu danken. Wie es dann nach '68 zum Zurückkippen in den Antifaschismus kam und auch die Autorin, „*die als Jüdin nur knapp den Häschern entkommen*“ war, mit dem Titel „*faschistoid*“ eingedeckt werden konnte, bleibt schlicht unerfindlich. Es sei denn, man nimmt zur Kenntnis, daß inzwischen der Neo-Marxismus und die ihn transportierende, „*dem Totalitarismus analoge*“⁸¹ Psychoanalyse zur Wirkung gekommen waren. An sich traten damals und nochmals nach 1989 die Verbrechen des Kommunismus nicht zuletzt im eigenen Land und hier auch in den psychiatrischen Einrichtungen noch eindringlicher vor aller Augen. Das hat aber keine Hammel aus dem Schritt gebracht.

5.7 Wir sprachen freilich mehrfach schon davon und zeigten es gerade für die Psycho-Fächer, daß die „*Öffnung nach links*“ von „oben“, u.a. den Medien gemacht wurde. „Oben“ ist sicher „höher“, als es unsere Regierenden sind, die oft ja nur Abnicker höherer Entscheidungen sind. 80 % der das Leben in unserem Land gesetzlich regelnden Bestimmungen

⁸¹ So Karl Jaspers, Arendts großer Lehrer und Freund, in „*Zur Kritik der Psychoanalyse*“ in *RECHENSCHAFT UND AUSBLICK* – Reden und Aufsätze, Piper, München 1951, Seite 260ff. Vor Hitler schon belegte Jaspers Marxismus, Rassentheorie (Nazismus) und die Psychoanalyse mit gleich entschiedener Kritik - s. *DIE GEISTIGE SITUATION DER ZEIT* (1931).

kommen, heißt es, heute aus Brüssel.⁸² Und ob nicht, wie wir gerade in der Psychiatrie sehen, die Entscheidungen von noch höher, von der UNO, der WHO und ähnlichen, dabei gar nicht unbedingt staatlichen Etagen kommen, das erfahren wir ohnedies kaum, erfahren es allenfalls zufällig bei kurz erhellten Einblicken, etwa als wir unerwartet einmal auf Chisholms Ausführungen stießen. In welchem Umfang Geheimgesellschaften, der *Council of Foreign Relations* (CFR), *Skull & Bones*, die *Bilderberger* etc. wirken, bleibt im Dunklen. Gerade flimmern die *Illuminati* über die Kino-Leinwände – wahrscheinlich auch nur eine Verzeichnung zur Publikumsunterhaltung. Daß wir an wichtige, vielleicht die wichtigsten Informationen, die wir eigentlich zur politischen Meinungsbildung benötigten, gar nicht herankommen, diese auf Jahrzehnte z.B. im *Bundesarchiv* weggesperrt sind (*Deutschland-Radio* vom 26.06.09), daß wir auch aus den Medien nur erfahren, was diese, inkl. FAZ, für hammelgerecht halten, ist ohnedies klar. Im demokratischen Staat wird die Macht auch geheimer Klüngel aber wohl ausbalanciert.

5.8 *Unter wem* wir nun wirklich leben, ist zu wissen so vielleicht auch gar nicht so wichtig. Es könnte genügen, die Entwicklungen, derer wir mit eigenen Augen ansichtig werden, zu registrieren. Das Beispiel Arendts lehrt, daß, so sehr selbst der mainstream von „oben“ eingestellt oder verstellt sein möge, einzelne ihn doch wieder richtig zu stellen vermögen. Zumindest war solches Mitte letzten Jahrhunderts noch möglich. Das mag Vergangenheit sein. Uns kam es aber primär immer auch darauf an, zu klären, wo der Weg herkommt und wohin er führt und es den Interessierten zu zeigen.

Dabei kamen uns und kommen auch anderen zunehmend bessere Informationsmöglichkeiten zustatten, das Internet vor allem. Allein unsere Webseite stößt auf breites Interesse. Aus aller Welt werden von ihr monatlich 500 - 700.000 KByte anonym abgerufen, das sind 50 bis 70.000 DIN A4-Druckseiten, zuvörderst natürlich die neuesten, häufig aber auch ältere, im April 2009 mit am häufigsten etwa die Rundbriefe 1/97, 1/99, 4/99, 1/03. Unabhängig von den etablierten Medien ist ähnlich Information zu allen politischen Fragen erhältlich.

Es sind ja auch die ersten Zeichen einer allgemeinen Ernüchterung bereits da. Daß gerade in jüngster Zeit in größerer Zahl kritische Bücher, Zeitschriften und Artikel⁸³ erschienen sind, ist so wohl zu deuten. Just im aufgeklärten, sozialdemokratisch orientierten Schweden haben unter der weltweiten wissenschaftlichen Freud-Kritik kürzlich die hierzulande unter Psychotherapeuten höchst rangierenden Freudianer von der *IPV* (*International Psychoanalytic Association*) die staatliche Lizenz zur Vergabe eines Psychotherapeutentitels verloren.

⁸² Wer erwartet, daß das den Parlamentariern nun aufgegebenes Begeleitgesetz an der Unterstellung der Nationen unter unkontrollierte, verantwortungsfreie Machthaber etwas ändern wird?

⁸³ Schmidt A., *Wie das Christentum die Welt veränderte*, Resch 2009

5.9 Ergänzung

Zu dem unter .2 nachgedruckten Artikel schrieb die Redaktion von ZdF in einem Editorial noch folgende etwas ungewöhnliche Anmerkung:

Beunruhigend ist nach wie vor die Frage, ob es in der DDR einen systematischen Psychiatriemißbrauch zum politischen Zweck gab. Das Bundesverfassungsgericht sprach jüngst Personen, die in der DDR zwangsweise in Heime eingeliefert wurden, einen Anspruch auf Rehabilitation zu. Entschädigungsleistungen sollen nicht nur Personen zustehen, denen im Zug von strafrechtlichen Maßnahmen in der DDR Unrecht widerfuhr; auch die Zwangseinweisung in psychiatrische Anstalten, so die Begründung der Richter, könne ein Mittel der politischen Ausschaltung von Gegnern des Regimes gewesen sein.

Friedrich Weinberger kämpft seit langem gegen die Verharmlosung des politischen Psychiatriemißbrauchs an. Sein Beitrag für diese Zeitschrift hat in der Redaktion zu einer ungewöhnlich inten-

siven und kontroversen Diskussion geführt, die im Dissens endete... Michael Kubina (ein Redaktionsmitglied bei ZdF) möchte ... deutlich machen, daß er mit der Veröffentlichung des vorliegenden Beitrages (.2) nicht einverstanden war.“

Von der sensationellen *Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts* erfuhren wir mit dieser Notiz zum ersten Mal. Von Herrn Kubina erfuhren wir die *Gründe* seiner Vorbehalte dagegen nicht. Über Jahrzehnte blieben uns selbst Menschenrechts- und Opferkreise jede Erklärung schuldig, was denn genau an unseren Darlegungen für sie so störend ist, die Kritik an den speziellen Stasi-Praktiken oder die an Marx und Freud oder an diesen oder jenen mißbrauchsrelevanten Entwicklungen oder Tendenzen etc. Es schien mitunter, als sei alles darauf erpicht, rasch in ein totalitäres System der Demoralisierung und Verelendung zu geraten. Im Hammelschritt ging alles über die Wahrheit systematischer wie sporadischer Psychiatriemißbräuche, ihre Folgen und Begleitumstände hinweg. Jetzt aber hat ZdF, die *Zeitschrift des Forschungsverbands SED-Staat*, der Wahrheit doch einer Gasse gebahnt.

Auf unseren Artikel in ZdF (.2.) hin ging uns auf Umwegen auszugsweise dieser Tage noch ein Schriftsatz des Petitionsausschusses des *Deutschen Bundestags* vom 13.12.2007 (Vorsitz: Frau Kersten Baumann, *Die Linke!*) zu. Demnach beschied der Bundestag damals eine Petition linker Aktivisten abschließend mit den Worten:

*„...Soweit mit der Petition der Wahrheitsgehalt der Praxis der psychiatrischen Zwangseinweisungen angezweifelt wird, stellt der Petitionsausschuß fest, daß auch auf diesem Gebiet Forschungsarbeiten zu dem Ergebnis kamen, daß **Psychiatriemißbrauch in der ehemaligen DDR in unterschiedlicher Ausprägung, unter anderem zur Disziplinierung unbequemer Menschen durch politische Machthaber, tatsächlich stattgefunden hat.** Zweifel bestehen nur dahingehend, ob Zwangseinweisungen in der ehemaligen DDR systematisch zur Verfolgung politischer Gegner eingesetzt wurden...“*

Weder die ärztlichen noch die allgemeinen Medien fanden es für nötig, von dieser Feststellung des Deutschen Bundestags der Öffentlichkeit Kenntnis zu geben. Die Ärzteschaft grenzte Kollegen, die den Psychiatriemißbrauch in der DDR über Jahrzehnte aufgezeigt hatten, statt dessen weiter aus und diffamierte sie (.2.9). Was das Systematische am Psychiatriemißbrauch betrifft, klärte das der Artikel in ZdF (.2.4) wohl endgültig. Was hat all den staatlichen, halbstaatlichen und privaten Instanzen, kann man nun fragen, all der Aufwand gebracht, mit dem sie über Jahrzehnte die rote psychiatrische Repression zu verniedlichen, zu vertuschen versuchten? Noch greller steht sie als Mentetekel jetzt über den rötlichen Reformen des Fachs, den Reformen der Heilkunde.

6. Summary

The main topic of this new bulletin of GEP (Rundbrief 1/09) are the abuses of psychiatry and psychology for political ends in the former communist part of our country, again. After long lasting hesitation they have been acknowledged by official bodies only recently. As we have given many examples of them over the years we have exposed the practice of systematic psychiatric abuse in the GDR in a comprehensive article in a prestigious journal of Berlin's Free University, now. In the bulletin we also discuss the mild handling of this and other human rights violations by German authorities and the media in present days.

Eventually, we see these failures resulting from directives from high echelons of international health administration like the WHO. Before becoming its first Secretary General G. Brock Chisholm M.D. has requested world wide reform in psychiatry and the humanities and has established the guide lines for them in an address to the US administration in 1945. Denigrating *“the concept of right and wrong, the poison long ago described and warned against as ‘the fruit of the tree of the knowledge of good and evil’* Chisholm has recommended *“the re-interpretation and eventually eradication of the concept of right and wrong [...] the belated objectives of practically all effective psychotherapy”*. We ask: Are these ends really the goal of psychiatry and psychotherapy and their reform which has been backed emphatically by many Western politicians?

**Unsere Gesellschaft hängt von der Unterstützung
ihrer Mitglieder und Freunde ab,
von denen manche ihr seit über dreißig Jahren angehören,
andere auch erst in jüngerer Zeit hinzugestoßen sind.
Nur durch ihre Unterstützung konnte und kann die schwierige
Arbeit der GEP für Gesunde und Kranke,
für die Achtung menschlichen Geistes, menschlicher Würde
und einer auf Freiheit und Verantwortung basierenden Gesellschaft
über die Jahre wahrgenommen werden.
Für ihre Unterstützung dankend,
bitten wir unsere Mitglieder und Freunde, diese uns weiter zu erhalten.
Durch sie wie die strikt ehrenamtliche Tätigkeit der Vorstandsmitglieder
kann der Rundbrief auch an Adressaten versandt werden, die
mit der Psychiatrie zu tun oder
Interesse für die menschenrechtlichen Probleme in ihr oder
für Probleme der ärztlichen Ethik allgemein bekundet haben oder
bei denen auf Grund ihrer beruflichen Stellung
solches Interesse vorauszusetzen ist.
Durch sie ist auch der Unterhalt einer (in Verbindung mit dem INFC
dreisprachig gewordenen) Web-Seite möglich, die aus aller Welt
rege aufgesucht wird (www.psychiatrie-und-ethik.de).
Auch vor dem Druck noch übersehene (Druck-)Fehler sind in der
Netz-Ausgabe der Rundbriefe dann bereinigt.
Wieder bitten wir, die Schrift im Bekanntenkreis weiterzureichen.
Weitere Exemplare, auch früherer Ausgaben des Rundbriefs,
können nachbestellt werden.
Rückäußerungen sind immer willkommen.**

**Der jährliche (steuerbegünstigte) Mitgliedsbeitrag beträgt 60 Euro.
Auch für kleinere Spenden sind wir dankbar.**